

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile
90 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Nazi-Urntshauptmann reinigt ein Gericht

Massenabbau republikanischer Angestellter in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 2. September. (Eigenbericht.)

Die Frankfurter Gerichtsbehörden, wie es scheint, eine nationalsozialistische Zelle in der preussischen Justiz, haben in letzter Zeit wiederholt von sich reden gemacht. Jetzt erfährt man, daß 25 Justizangestellten in Frankfurt gekündigt worden ist, und zwar unter Umständen, die nicht nur das Interesse der Öffentlichkeit erwecken, sondern für die sich auch das preussische Justizministerium interessieren sollte.

Noch bis vor ganz kurzer Zeit hörte man immer wieder Klagen darüber, daß bei dem Personalbestand der Frankfurter Gerichtsbehörden die Arbeit nur durch Überstunden bewältigt werden könne. Danach scheint also ein Abbau von Angestellten keineswegs im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Geschäfte zu liegen. Auffallend ist aber vor allem, daß unter den Bekündigten ein großer Prozentsatz durch die Entlassung jeder Verdienstmöglichkeit verlustig geht, während zahlreiche Frauen bei der Justizverwaltung angestellt bleiben, deren Männer angemessen verdienen. Man kümmert sich bei den Frankfurter Gerichtsbehörden auch keineswegs um die Bestimmung, daß Söhne oder Töchter von aktiven Justizbeamten nicht angestellt werden dürfen. Diese eigenartige Personalpolitik ist auf den Amtmann Börp zurückzuführen, der der Nationalsozialistischen Partei angehört und dessen Bestreben dahin geht, die Angestelltenliste von Elementen zu „reinigen“, die politisch links eingestellt sind. Er wird dabei von dem Justizobersekretär Lange unterstützt, der trotz des Erlasses der preussischen Regierung nach wie vor in nationalsozialistischen Wahlversammlungen als Agitator auftritt. Der zuständige Direktor hat sich um diese seltsamen Zustände bisher herzlich wenig gekümmert, obwohl sie ihm nicht unbekannt sein dürften.

Sturmtrupp Horst Wessel



... und wenn der Goebbels keinen Jaster rausruft, denn gröh'n wa ihm de Internationale vor - aus Dasse!

Schüler aus Zug gestürzt!

In der Tür gerirrt? — Die Leiche bei Brieselang gefunden.

Aus dem D-Zug Hamburg-Berlin kürz. am Montagabend in der Nähe von Brieselang der 14jährige Schüler Georg Wlenczyk aus Ratibor, der sich mit seinem Vater und seinem Bruder auf der Rückreise von Hamburg nach Ratibor befand. Die Leiche des Knaben wurde später zwischen den Gleisen gefunden.

Wie die bisherige Untersuchung ergeben hat, wollte Georg W. kurz vor der Station Brieselang den Abort aufsuchen. Dabei muß er sich in der Tür gerirrt haben und ist hinausgestürzt. Nach einiger Zeit verspürte der Vater des Jungen, der Reservelocomotivführer in Ratibor ist, starke Zugluft, und als er, nichts Gutes ahnend, den Seitengang hinunterschritt, fand er die Wagentür offen. Sein Junge war verschunden. Der Zug wurde später zum Halten gebracht und der Bahnhofsvorstand in Brieselang von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt. Mehrere Beamten suchten die Strecke ab. Am Kilometerstein 25,5 wurde dann die völlig zerstückelte Leiche des Jungen gefunden. Der in der Gegenrichtung fahrende D-Zug 12 hatte den Verunglückten erfaßt und zermalmt. Nach einer anderen Version soll der Schüler den Abort besetzt gefunden und versucht haben, sein Bedürfnis von der Wagentreppe aus zu verrichten. Dabei hat er den Halt verloren und ist kopfüber abgestürzt.

Zwischen den Stationen Wernherwerk und Siemensstadt der Stichbahn Jungfernheide-Gartenfeld wurde heute früh die schwer zerstückelte Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, konnte noch nicht ermittelt werden.

In der Nähe des Bahnhofes Spandau-West warf sich der 34jährige Rechnungsführer Georg Ulrich aus Töppendorf vor die Räder eines Vorortzuges. Die Leiche des Selbstmörders wurde bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Das Motiv zur Tat ist bisher unbekannt.

Einbrecherkönig verhaftet

In Aachen festgenommen / Er wollte Deutschland besuchen

Köln, 2. September.

Wie aus Aachen gemeldet wird, ist Jack Diamond, der sogenannte König der Internwelt von New York, am Montagabend bei seinem Eintreffen in Aachen von der deutschen Kriminalpolizei auf Ersuchen des amerikanischen Botschafters in Berlin verhaftet worden. Diamond beabsichtigte, nach Empfang des Ausweisungsbefehls in einem Expresszug nach Deutschland zu reisen. Obwohl der Zug, in dem man Diamond vermutet hatte, bei Eintreffen des Ersuchens des amerikanischen Botschafters Aachen bereits wieder verlassen hatte, beobachtete die Kriminalpolizei die folgenden Züge. So gelang es einige Zeit später den Verbrecher, der es vorgezogen hatte, einen anderen Zug zu benutzen, zu verhaften.

Nach 10 Uhr Ruhe!

Gegen nächtliches Lärmen wird energisch eingeschritten.

Der Polizeipräsident teilt mit: Wiederholt sind am Schluß von politischen Veranstaltungen — in der Regel nach 10 Uhr abends — auf offener Straße lärmende Kundgebungen veranstaltet worden. Gegen derartige Kundgebungen wird künftig wegen ruhestörenden Lärms, gegebenenfalls wegen Behinderung des Verkehrs, polizeilich eingeschritten werden.

Waffenlager im Gutshof.

Immer wieder das gleiche Spiel.

Halle, 2. September. (Eigenbericht.)

Forstbeamte stellten mehrere Einwohner aus Wiehe fest, als sie aus einem Waffenlager Waffen und Munition forttrugen. Nach den Ermittlungen des Polizeipräsidenten in Halle handelt es sich um die Entdeckung eines gut gefüllten Waffen- und Munitionslagers in einem Jagdhause, das früher dem Grafen von Hellbarj gehörte und jetzt Eigentum des Thüringer Landtreises Weimar ist. Im Keller und auf dem Boden des Jagdhauses befanden sich 20 Gewehre, Modell 98, 6 bis 7 Zentner Munition und eine Anzahl Maschinengewehrteile. Im ehemaligen Pferdestall, der jetzt als Autogarage dient, wurden ebenfalls Gewehre sichergestellt. Im Walde in der Nähe des Jagdhauses wurden, unter Laub versteckt, weitere 9 Gewehre gefunden. Nicht dabei lagerten drei Maschinengewehrschlitzen, die mit Reisig bedeckt und in Decken gehüllt waren. In der Erde waren zwei Wasserfässer aus Zinkblech vergraben, die 5-Munition, 38 gefüllte Maschinengewehrflüßchen, 11 Wasserfässer für Maschinengewehre und Maschinengewehrteile enthielten. Ein weiteres Gewehr wurde bei einem Forstwart in Langenroda beschlagnahmt. Zwei Gewehre und drei MG-Kästen mit Munition waren vorher bereits von Privatförstern sichergestellt worden.

Im Zusammenhang mit den Waffenfunden wurden zwei Einwohner aus Wiehe festgenommen.

Harst aus Paris ausgewiesen?

Wegen der Veröffentlichung von Geheimdokumenten.

Paris, 2. September. (Eigenbericht.)

Der „Figaro“ bringt die sensationelle Meldung — die hier mit allem Vorbehalt weitergegeben sei —, daß gegen den amerikanischen Zeitungsführer Harst, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhalten soll, ein Ausweisungsbefehl erlassen worden sei. Der Ausweisungsbefehl stehe im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Geheimdokumente über den englisch-französischen Flottenkonflikt in den Blättern Harsts. Wie erinnerlich, wurden seinerzeit ein Attaché des Quai d'Orsay und ein französischer Journalist angeklagt, die Geheimdokumente an Harst ausgeliefert zu haben. Gegen beide wurde jedoch später das Verfahren eingestellt.

Frankreichs Riesenmanöver.

In den Alpen und in Lothringen.

Paris, 2. September. (Eigenbericht.)

Die großen Truppenmanöver im südöstlichen Teile Frankreichs in der Gegend von Modane haben in der Nacht vom Sonntag zum Montag begonnen. Seit 1914 haben diese „friedlichen Kriegsspiele“ keinen derartigen Umfang gehabt wie in diesem Jahr. Rund 50 000 Mann nehmen an den Operationen teil, deren Hauptzweck es ist, die Truppen mit den Schwierigkeiten des Gebirgs-terrains vertraut zu machen. Zum ersten Male sind auch Kolonialtruppen zu den Manövern herangezogen worden, und zwar ist eine größere Abteilung von Sudanegern sowie marokkanische Schützen anwesend.

Die Manöver, die unter Zuhilfenahme modernsten Kriegsgeräts vor sich gehen, sollen am 5. September abgeschlossen werden. Am gleichen Tage sollen die Manöver in Lothringen beginnen, zu denen ebenfalls annähernd 50 000 Mann herangezogen werden.

Kleiner Rückgang der Erwerbslosen in Wien.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist in der zweiten Hälfte des Monats August um 1823 auf 71 597 zurückgegangen. Damit ist der Stand noch um 16 507 höher als im Vorjahre.

Naziabgeordneter wollte stempeln . . .

Er forderte vom Reichstag eine Arbeitslosenkarte.

Stuttgart, 2. September. (Eigenbericht.)

Von dem nationalsozialistischen Spitzenkandidaten des Wahlkreises Württemberg-Hohenzollern, dem angeblichen Lokomotivführer und selbstberigen Reichstagsabgeordneten Dreher aus Ulm, teilt das Blatt des Württembergischen Bauernbundes mit, daß er im Sommer 1928 an die Reichstagsverwaltung das Ansinnen gerichtet habe, ihm zu beschleunigen, daß er neben den Aufwandsgebern, die er auch während der Tagungspause des Reichstages in Höhe von 750 Mark monatlich bezog, Anspruch auf den Bezug von Arbeitslosenunterstützung hätte. Dreher habe, so sagt das Blatt, damals schon zu denen gehört, die am Reich und am Staat zu melken sich bemühen, wo sie nur könnten. Wie würde das erst werden, wenn sie wirklich einmal zur Herrschaft gelangt wären!

Riesenfeuer in Chicago.

Ein Teil des Hafens bildet ein Meer von Flammen.

Chicago, 2. September. (Eigenbericht.)

In der Nähe der Michigan-Boulevard-Brücke wurden zahlreiche Lagerhäuser und Fluhdocks durch ein Riesenfeuer zerstört. Der Schaden des noch ungelöschten Feuers geht in viele Dollar-millionen. Die Flammen bedrohten zeitweise die in der Nähe gelegenen Rieseengebäude, konnten jedoch noch abgelenkt werden. Durch die Feuersbrunst, die die größte seit vielen Jahren in Chicago ist, wurden hunderttausende von Zuschauern angelockt.

Gute Fahrt der Ozeanflieger.

„Fragezeichen“ hat Kurs auf New York.

New York, 2. September.

Nach den vom Dampfer „Jacques Cartier“ angestellten Berechnungen befand sich das „Fragezeichen“ am Dienstagmorgen 8 Uhr mitteleuropäischer Zeit mit Kurs auf New York rund 650 Kilometer südlich von Kap Race.

Die Flieger haben also, nachdem sie am Montag nachmittag zwei Gewitterstürmzentren nördlich umflogen hatten, wieder direkten Kurs auf New York genommen. Von Neufundland wird das Herannahen bläher Nebelbänke von See gemeldet, sonst sind die Wetterverhältnisse überaus günstig.

Vorbereitungen zum Empfang in Moskau.

Moskau, 2. September.

Der Ausschuh zum Empfang des „Graf Zeppelin“ beschloß, beim bevorstehenden Besuch des Luftschiffes hunderttausend Zuschauer den Zutritt zum Frisco-Flugplatz zu gestatten.

Polen zusammengeschnitten.

Wie sich Treviranus um den polnischen Nationalismus verdient machte. — Rob gegen „Volkzeitung“ und Konsulat.

Lodz, Anfang September.

Seit der ersten Rede des Ministers Treviranus über die Obergrenzen Deutschlands wird in Polen bei jeder sich bietenden Gelegenheit der Kampf gegen Deutschland und seine Gefürchten als Parole ausgegeben. Hierbei ist es zu einem Aufgabel aller verfügbaren Organisationen zwischen den nationalistischen Rechten und den Regierungsparteien gekommen. Prominente Vertreter der regierenden Kreise, wie der Wojwode in Pommern, Komarow und der Präsident der Landeswirtschaftsbank General Górecki, haben sich in überaus scharfen Worten gegen Deutschland ausgesprochen, die dazu angehen, Verschärfung der Stimmung gegen Deutschland hervorzurufen. In allen großen Städten Polens werden Kundgebungen gegen Deutschland abgehalten. Eine solche Kundgebung fand am Sonntag in Lodz statt. Die Teilnehmer waren 69 größere sowie kleinere Organisationen, die alle regierungsfreundlich eingestellt sind. Es waren dabei: der Verband für die Verteidigung der Westgrenze, der Verband der Kriegsinvaliden, die Föderation der Vaterlandsveteranen, das Rote Kreuz, die

Beste Wahlpropaganda ist Werbearbeit für den „Vorwärts“

Verbände der militärischen Heranbildung, die regierungsfreundlichen Berufsverbände und Parteien. Mit Erlaubnis der Verwaltungsbehörden zog man unter großer Aufmerksamkeit durch die Hauptstraße der Stadt. Man überbot sich in deutschfeindlichen Aufführungen und Rufen, denn die offizielle Lösung der Kundgebung hieß: Kampf dem ewigen Feinde Polens, dem Preußen. Als die Massen an der

Redaktion der „Lodzjer Volkszeitung“.

dem Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens, vorbeizogen, zerschlugen sie zu allererst die Reklameschilder der Zeitung, um dann in den Hof zu stürzen und dort ihr Zerstörungswerk zu vollbringen. Es wurden über 50 Fensterscheiben eingeschlagen, Fensterrahmen eingedrückt, Schilder heruntergerissen. Der Versuch, auch in das Büro der Sejmabgeordneten einzudringen, wurde von den anwesenden Parteigenossen vereitelt. Dabei wurden aber drei Parteigenossen verwundet, denen die herbeigerufene Rettungsbereitschaft Hilfe leisten mußte. Die bei dem Zerstörungswerk anwesenden Polizisten verhielten sich neutral. Ein größeres Polizeiaufgebot mit den Spitzen der Verwaltungsbehörde erschien erst nach dem Vorfall. Es wurden keine Verhaftungen vorgenommen. Die Massen zogen hierauf vor das

deutsche Konsulat

und schlugen auch dort alle Fensterscheiben in den zur Straße gelegenen Räumlöchlein ein. Auch dieses Zerstörungswerk konnte verübt werden, trotz des großen Aufgebots von Polizei zu Fuß und zu Pferd. Die Erklärung ist nur in der Nachtstille der Polizeiorgane zu suchen, die sich zu keinem energischen Auftreten den Ansturmenden gegenüber aufraffen konnten. Allerdings nahmen an der Kundgebung die etwas auf sich gebende Bevölkerungsteile nicht teil. Der größte Teil der Demonstranten war nationalistisch verheerter Rob, der sich in Anbetracht des offiziellen Anspruchs der Kundgebung als Herr der Situation fühlte.

Der Stadthof von Lodz ist beim deutschen Generalkonsul erschienen und hat im Namen der Stadtverwaltung und auch der Wojwodenschaft (Provinzregierung) Entschuldigungen ausgesprochen sowie die Gutmachung des Schadens zugesagt.

Wiborgs Sprengpatronen.

Die Geständnisse vor dem Untersuchungsrichter.

Mitona, 2. September.

Bei Aufnahme der Verhandlungen stellt der Vorsitzende fest, daß auch heute wieder vier Angeklagte nicht erschienen sind. Da morgen die Angeklagten Boffen, Matthes und die Eheleute Holländer gebraucht werden, wird im Falle ihres erneuten Ausbleibens ihre Verführung angedroht.

Der Angeklagte v. Salomon hat im Saal Zettel verteilt, in denen zum Besuch einer Versammlung aufgefordert wird, in der er über den Bombenlegerprozeß sprechen will.

Der Vorsitzende warnt ihn auf das nachdrücklichste vor dergleichen demonstrativen Handlungen, die hart an Ungebühr grenzen und im Wiederholungsfall mit aller Strenge geahndet werden würden. Ebenso scharf wird die Ueberbringung von Briefen an die in Haft befindlichen Angeklagten untersagt.

Der Untersuchungsrichter als Zeuge.

Hierauf wird Landgerichtsdirektor Dr. Masur, der als Untersuchungsrichter die Angeklagten in Berlin vernommen hat, in den Saal gerufen und verurteilt.

Dr. Masur beginnt mit den Aufträgen, die er erhalten hat, worauf er sich die 21 Angeklagten vorführen ließ. Da inzwischen die Zuständigkeit des Landgerichts Berlin angezweifelt wurde, hat er am 15. April 1930, als der Beschluß des Kammergerichts vom 14. April bei ihm einging, der Mitona für zuständig bestimmt, seine Tätigkeit zum Abschluß gebracht. Hierzu hat er sich gegenseitig für berechtigt gehalten im Einverständnis mit seinen vorgelegten Behörden, besonders auch weil

Nickels noch vollständige Auskünfte über die ganze Bombenlegerangelegenheit in Aussicht gestellt hatte, für die mit Bleistift von Nickels selbst niedergeschriebenen Skizzen bereits vorlagen.

Diese betrafen in der Hauptsache die damals noch recht unklaren Vorgänge in Wülheim a. d. Ruhr, an denen Nickels beteiligt gewesen sein sollte. Anlaß hierzu gab u. a. eine Zeitungsnote, die besagte, Dr. Masur habe Keßling in Wülheim verhaftet und nach Berlin transportieren lassen.

Nickels behauptete, er hätte mit einem seiner Freunde, den er nicht nennen wollte, den Einbruch verübt, während zwei andere in Essen warteten, um die Beute in Empfang zu nehmen und in Sicherheit zu bringen. Die Mittäter kannte man bereits durch Angaben Wiborgs. Bei der erbrochenen Sprengstoffkammer handelt es sich um einen Feinsenteller mit einer blechbeschlagenen Holzfüße, die durch ein kräftiges Vorhängeschloß gesichert war. Dieses Pulverlager befand sich im freien Gelände hinter einem Kirchhof. Es enthielt vier Sprengpatronen und einige Rifen

Hitlergarden? / Hinbegarden!

Vor mehr als zwanzig Jahren gab es im Berliner Stadtteil Moabit Tumulte, die eine Woche lang währten. Ihr Ausgangspunkt war ein an sich ziemlich unbedeutender Streik auf einem Kohlenplatz. Die maßlose Erbitterung der Bevölkerung wurde jedoch erregt durch das Auftreten einer gewerkschaftlichen Streikbrecherhorde, die von einem „Stellensmittler“ namens Hinze angeworben war. Das ungeheuer propogierende Auftreten dieses aus dem untersten Auswurf sich rekrutierenden Gesindels hatte bald das ganze Stadtviertel in Aufruhr versetzt. Auf dem Höhepunkt der Tumulte hatte Herr Hinze die Gewogenheit, einem bürgerlichen Blatt ein regelrechtes „Interview“ zu gewähren, das bald eine Art vollstündige Berühmtheit erlangte. Herr Hinze lobte im schönsten Jargon seine „Siebenmonatskinder“, die er nach dem erlittenen Gesichtspunkt ausludte, daß sie „eine gute Handschrift mit der Ballkette schreiben könnten“ und daß sie „stark und niedrig seien“. Was sie daneben könnten, sei ziemlich gleichgültig. Paßt diese Charakteristik, die Herr Hinze seinen Siebenmonatskindern gab, nicht aufs Haar auch auf die Prätorianergarden Hitlers? Von wirklicher Besinnung ist bei diesen Knüppelgarden keine Spur. Ihr Bildungsstand ist etwa so, wie ihn sich der preußische Korporal seligen Andenkens bei seinen ländlichen Rekruten wünschte: man vereidigt sie auf eine Fahne, erklärt ihnen, daß diese Fahne ihr heiligstes sein müsse, und dann gehen sie los wie die Säure, ohne nach dem Sinn des Ganzen zu fragen. Ein paar Lieder läßt man die SA-Leute auswendig lernen — zur Rot tun es auch gegnerische Lieder mit umgekehrten Vorzeichen, ein paar Schlachtrufe wie „Juda verreck!“ Man drückt ihnen ein, beim Auftreten der Führer wie rasend zu applaudieren, den Gegner auf Kommando niedersubzulassen oder hinauszumerfen. Das Ganze nennt sich „politische Bildung“.

Ausdrücklich bemerken die nationalsozialistischen Richtlinien, daß die SA-Mannschaften nicht mit politischem Wissen gelangweilt werden sollten, denn die Befreiung Deutschlands werde nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen vollzogen. Kürzer und schlagender hieß das beim Militär: Du hast nicht zu denken, du hast zu parieren.

Und sie parieren. Nur wenn es mit der Löhnung nicht klappt, dann sind sie in ihrem heiligsten Söldnerempfinden beleidigt. Sie knüppeln die organisierte Arbeiterschaft nieder, genau wie es die Hinbegarden taten, so lange es gutes Geld dafür gibt. Aber genau wie ein Hinbegardist niemals im Leben einen Schlag Arbeit getan hätte, es sei denn eben Streikbrucharbeit gewesen, genau so tun die SA-Leute keine politische Arbeit, es sei denn bezahltes Söldnerum. Hinbegarden und Hitlergarden sind Fleisch von einem Fleisch.

Nazi-Anbiederung an Italien.

Der „Roten Fahne“ hat der günstige Wind ein Schreiben des Raxiführers Dr. Veers an das italienische Generalkonsulat auf den Tisch gemehlt, in dem „wünschgemäß eine Pressekarte für den Sportplatz überandt wird sowie außenpolitisches Wahlpropagandamaterial und ein Bild Hitlers.“

Die treudeutsche „Rote Fahne“ hält den Hitlerleuten dabei wieder ihren Verrat an den Tirolettern vor Augen. Der Kommunismus wird in der Tat Südtirol nicht preisgeben, sondern gleichzeitig

gegen Italien und Frankreich marschieren. Immerhin möchten wir dort Teddy Thälmann empfehlen, auch sein Bild an Russoskiz zu senden. Vielleicht gibt der ihm Tirol dann sogar ohne Krieg heraus!

Löwen in München / Pinscher in Berlin.

Hitler, der Verkünder des deutschen Einheitsreiches, übertrumpft in München natürlich die Bayern an Partikularismus. Deshalb hat er in seiner letzten Wahlversammlung die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei wie folgt heruntergeputzt:

„Was sind denn diese 17 Mann im Deutschen Reichstag? Hier in München sehen sie noch nach Löwen aus, so lange genügend Bier vorhanden ist. In Berlin aber werden sie zu winzelnden Pinschern; sie wollen nicht mehr kämpfen, sie schmiegen sich kniet an die Größeren an, sie tun dort anders als hierzulande.“

Hitler über Rassenreinheit.

In der gleichen Wahlversammlung, in der er mit Heß, Heim und Luntzenhausen abrechnete, erklärte der völkische Held:

„Wir werfen dem Marxismus folgendes vor: Er zerstört die Rassen in ihrem inneren Wert, dadurch, daß er die Rasse als die Grundlage jedes Volkstumes vernichtet.“

Wie schrieb doch der alldeutsche Rassenforscher von Gruber: „Hitler, Gesicht und Kopf schlechte Rasse, Mischling...“ Hoffentlich verdirbt Hitler die deutsche Rasse nicht durch Kinderzeugung so wie er die deutsche Politik durch Phrosenerzeugung ruiniert.

Stahlhelm schließt Dränger aus.

Der Stahlhelm, Landesverband Westfalen, teilt mit: „Die Veröffentlichung einer konservativen Pressestelle am Niederrhein über eine Beleidigung des Reichsministers Treviranus durch einen Stahlhelmer durch Zwischenruf in einer Wahlversammlung, zwingt den Landesverband festzustellen: Bis heute sieht nicht einwandfrei fest, ob der betreffende Zwischenruf gegen den abwesenden Reichsminister oder gegen den Redner, Herrn Geheimrat von Dränger, gerichtet war. Da Herr von Dränger wegen des im übrigen unbeachteten Zwischenrufs den Stahlhelmer bei der Staatsanwaltschaft wegen Verletzung des Republikshutzgesetzes angezeigt und darüber hinaus den preussischen Justizminister besonders auf den Fall aufmerksam gemacht hat, hat der Landesverband Westfalen den sofortigen Ausschluß des Herrn Geheimrat von Dränger aus dem Stahlhelm beantragt.“

Hugenberg erkrankt.

Bochum, 2. September.

Am Montagabend sollte Hugenberg hier eine Wahlrede halten. Nach einer längeren Verzögerung eröffnete der Vorsitzende des Kreisvereins die Versammlung und erklärte, daß Hugenberg zwar um 7 Uhr abends in Bochum eingetroffen, daß er aber wegen einer Erkrankung am Reden verhindert sei. Der Arzt, Professor Reichmann, habe eine Fiebertemperatur von 39 Grad festgestellt und ihm die Teilnahme an der Versammlung untersagt.

Der Haßgefängnis im Oberlyzeum

Das Provinzial-Schulkollegium stellt sich taub.

Wir hatten feinerzeit über die Verfassungsfeier eines Oberlyzeums in Hannover berichtet, bei der von dem Schulführer ein von Haß strotzendes Lied gesungen wurde, in dessen zweiter Strophe es heißt:

„Die weiße Brut lockt unserer Tränen,
Schlößt gleich Hyänen nach unserem Blut.“

Da diese Art chauvinistischer Jugendzucht im schärfsten Gegensatz zur Verfassung steht, die eine Erziehung im Geiste der Völkerverbrüderung vorschreibt, hat sich die „Republikanische Beschwerdestelle“ mit einer entsprechenden Anfrage an das Provinzial-Schulkollegium in Hannover gewandt. Diese hohe Schulbehörde hat jedoch in dem Vorgang keinen Anlaß zum Einschreiten gesehen. Für die Notwendigkeiten republikanischer Jugendzucht scheint demnach nicht nur vielen Lehrern und Schulleitern, sondern auch den hohen republikanischen Beamten in den Provinzial-Schulkollegien das Verständnis zu fehlen.

Das Lied der Höllemaschinen.

Zur Psychologie der Bombenattentäter.

Wir veröffentlichten kürzlich ein „Lied der Höllemaschinen“, das unter den Papieren des Bombenattentäters Kaphengst aufgefunden wurde. Wir haben inzwischen die Herkunft des Gedichtes festgestellt. Es stammt von E. Weinert, es erschien einst im „Spatz“, einer satirischen Beilage sozialdemokratischer Zeitungen. Dort haben es die Herren Bombenattentäter gelesen. Es hat ihnen so gut gefallen, daß sie es abgeschrieben haben. Das Lied hat jedoch noch eine lehrreiche Strophe, und die lautet:

Kamerad, zieh auf die Weckeruhr!
Damit Groß-Deutschland erwacht.
Es plagt die ganze Politik
Wo die Höllemaschine fracht.
Mit Geisteswaffen, Brüder,
Ringt man den Staat nicht nieder.
Gott hat uns auch nicht damit bedacht.
Es lebe die künftige Volksmonarchie
Mit der Lunte, mit dem Wecker, mit der Taschenbatterie.

Diese Strophe hat den Bombiers nicht gefallen! Daß sie die Satire der drei ersten Strophen als Ausdruck ihrer eigenen Geistesverfassung mit Stolz akzeptiert haben — das ist bezeichnend für sie!

Indische Friedensverhandlungen gescheitert.

Die Friedensverhandlungen Caprus und Pajafars sind, wie die Londoner Morgenblätter aus zuverlässiger Quelle zu berichten wissen, infolge Unnachgiebigkeit Motilal Nehrus zusammengebrochen.

Die Textilarbeiter in Delmenhorst gaben bei der jüngst erfolgten Arbeiter- und Betriebsratswahl 2371 Stimmen ab, wovon 1833 für die freigewerkschaftliche Liste, während die erstmals aufgestellte christliche Liste 284 Stimmen erhielt und die der Gelben 240 Stimmen. Von den 15 Sitzen des Arbeiterrats fielen 13 dem Deutschen Textilarbeiter-Verband zu und 12 von den 14 Sitzen im Betriebsrat.

Ausländische, nicht deutschnationale, wie der Druckfehlerentwurf, Kundgebungen fanden in Warschau und anderen polnischen Städten statt.



Codesstraße für Autos

Ein neues Gesetz im Staate New York bestimmt, daß jedes von einer Prüfungskommission als „unsicher“ bezeichnetes Auto zu verbleiben ist. Dieses Auto hier überfuhr einen Knaben und tötete ihn. Es ist das erste, das dieser neuen Bestimmung zum Opfer fiel.

mit Kampferit, außerdem auch Schwarzpulver, welches die Eindringlinge aber liegen ließen. Wiborg brachte Nickels an Ort und Stelle und warierte in der Nähe mit abgeblendetem Licht, bis Nickels zurückkam. Den Einbruch hat Nickels in der früher bereits mitgeteilten Art angeblich allein durchgeführt. Ueber Johnsen teilt Dr. Masur mit, daß er ihn zunächst nur befragte, woher die Sprengstoffe stammten. Johnsen bezog sich damals auf den Bericht einer Hamburger Zeitung, der den Taschen entpochen sollte. Da aber Nickels bereits gestanden hatte, wurde dessen Aussage dem Angeklagten Johnsen vorgehalten, worauf

auch Johnsen ein umfassendes Geständnis ablegte.

Hierbei spielte auch ein von der Kontrolle angehaltener Brief eine Rolle.

Schwierige „Ermittlungen“.

Obwohl inzwischen vier Tage verstrichen sind, seitdem der Führer des Burenbundes, Bizemarschall Dombfki, von Militärpersonen überfallen und mißhandelt worden ist, sind die Täter bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Allgemein herrscht in Warschau die Ansicht, daß die Ermittlung absichtlich mißlingt.

Der Ueberfall.

Schreckliches ist über Nacht passiert
In der Hafenkreuzer Gaubüro.
Die SA stand dräuend vor den Türen,
Goebbels wollte sie an den Popo.

Ganz verdattert schlotterte das Wüchsen,
Opfer von ihm selbst entfachter Wut;
Doch die Bande ließ sich nicht beschwichtigen
Und sie brüllte: „Zafer oder Blut!“

Geld jedoch — ach, Goebbels hatte keines,
Da er sich ein Auto für gekauft.
In das flüchtet er gelenkten Beines,
Hinter ihm ward fürchterlich gerault.

Die Schutzstaffel, arg aufs Haupt geschlagen,
Blutete von manchem Messerhieb. —
Was sagt ihr zu solch einem Betragen?
So was ist doch einfach fürchterlich!

Ach, wie blutet meine deutsche Seele,
Da gerötet sich die Bruderhand,
Nur weil die strategischen Befehle
Man des Hauptmann Stennes mißverstand.

Türe, Tisch und Schrank man demokrierte,
Akten, Kartotheken wurden frei.
Endlich ein Entschloss'ner alarmierte
Gottlob, die Weiß-Waentig-Polizei.

Durch die Henkerstecher Hühores
(Seht sprach ich im Hafenkreuzergang)
Flug der Haufen außerhalb des Lores,
Goebbels rief die Hände und sprach: „Bon!“

Hitler naht als Reiter und zum Futter
Bringt er einen Saß Moneten mit,
Die SA ist wiederum in Butter
Und begeißert singt sie: „Auf, im Schritt!“

Jonathan.

Das Paradies der Faulenzer. Was die Fleischermeister verfluchen.

Die Fleischermeister hielten kürzlich ihre Wahlkundgebung für die Wirtschaftspartei im Lehrereinschhaus ab. Als Referent trat der ehemalige Reichstagsabgeordnete Fleischermeister Freybe aus Steintin auf. Nach den Vobhudeteilen der Fleischermeisterfachpresse konnte man ein Referat von anderem Format erwarten als das, was Herr Freybe zu sagen wußte. Wenn vom Verfassungskomitee sowohl als vom Referenten anfangs etwas übereifrig betont wurde, „der Kampf des Mittelstandes richtet sich nicht gegen die Arbeiterschaft“, so stand der weitere Verlauf der Versammlung in denkbar krafftestem Gegensatz dazu. Wir geben hier nur einige Blüten aus den Ausführungen Freybes wieder:

„Der Mittelstand will keine arbeitserfindliche Politik, unser Kampf geht gegen Marxismus und Sozialismus und den Teufel der Arbeiterschaft, der marxistisch eingestellt ist.“

„Der heutige Staat ist ein Fürsorgestaat, ein Paradies für die Faulenzer, während der Fleisige bestraft wird“, — der sein Personal fleißig für sich arbeiten läßt und die Arbeitszeitbestimmungen andauernd und groß mißachtet.

„Wenn der Führer der Volkspartei, Dr. Scholz, sagt, es kann ohne die Sozialdemokratie nicht regiert werden, so sage ich, es kann sehr wohl ohne die Arbeiterschaft regiert werden.“

„Untragbar ist es, daß jeder ungelernete Arbeiter Minister werden kann. Die Forderungen des Tages seien Abbau der Beamtengehälter und der Sozialpolitik.“

So sieht also arbeitserfindliche Politik in den Köpfen dieser Herren aus. Kein Wort gegen die Schiefische Zollpolitik, die Rotverordnungen werden begrüßt. Keine andere Partei als die Sozialdemokratische Partei wurde auch nur erwähnt. Bei ihr liegt der Grund allen Übels. Dann die schneidige Litanei gegen die Warenhäuser, Konsumvereine und Gewerkschaften. Den Höhepunkt erreichte der Redner aber, als er mit geschwelliger Röhmerbrust und rollender Stimme des „Fleischermeisters Fluch“ stiftete:

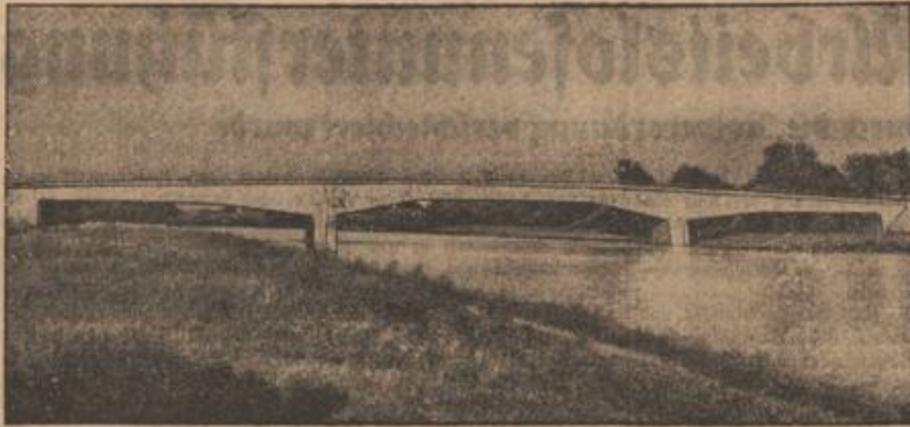
„Verflucht und verfehmt derjenige, welcher unsere Todfeinde Warenhäuser und Konsumvereine unterstützt.“

Dieser Satz fand solchen Beifall bei den Fleischermeistern, daß er ihn dreimal wiederholte.

Die Arbeiterschaft wird diesem engstirnigen Junstlerum am 14. September mit dem Stimmzettel antworten und ihre genossenschaftlichen Eigenbetriebe weiter ausbauen.

Sozialismus und Wahlreform. Im Kampf um die Demokratie. — Revolutionen im Orient.

Das Septemberheft der „Gesellschaft“ bringt zwei, vor der Regierungsvorlage geschriebene Aufsätze zur Wahlreform. Gräupner spricht sich für das heutige System der langen, gebundenen Listen aus, Gustav Warburg bejaht das englische System der Einzelwahlkreise mit einfachem Mehrheitsstimm als das beste. „Das Volk entscheidet, wer regieren soll, nicht die Fraktion.“ Da die deutschen Wähler aber erst zu diesem Wahlsystem erzogen werden müssen, das in Deutschland zur brutalen Ausbeutung eines Wahlsieges führen würde, muß vorläufig ein Minderheitsstimm eingeführt werden. Georg Decker schildert den gegenwärtigen Wahlkampf als Kampf um die Erhaltung der Demokratie: „Von entscheidender Bedeutung ist die Aufgabe, vor allem den proletarischen Anhängern des Zentrums und demjenigen Kreisen des Bürgertums, die noch nicht für die „deutsche Abart des Faschismus“ optiert haben, den politischen Sinn der Lage klar zu machen und von dieser Seite her den Druck auf die „Parteien der Mitte“ zu verstärken. Otto Jentsch gibt eine Uebersicht über die „Orientalischen Revolutionen“. „Durch die Verfestigung der asiatischen Staaten wird das asiatische Proletariat befähigt, für Sozialpolitik und Lohnhöhung zu kämpfen.“ Wolfgang Schwarz stellt den Durchbruch der internationalen Schicksalsidee in den bürgerlich-kapitalistischen Staaten von heute dar, weist aber zugleich nach, wie sie auf die richterliche Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten beschränkt wurde; erst der Sozialismus bringt die gemeinsame oberste Entscheidungsinstanz für politische Differenzen. Ernst von Aster zeigt, daß das Reich der Spanischen Gesellschaftsphilosophie nicht von dieser Welt ist. Charlotte Büfens zeigt Zusammenhänge zwischen Stil und Inhalt des amerikanischen Romans und den Schwankungen der kapitalistischen Entfaltung. Benedikt Kautsky stellt fest, daß die Bernsteinsche Ausgabe des Briefwechsels Marx-Engels uns nichts Wesentliches vorenthalten und die Kajanowsche nichts wesentliches zugegeben hat.



Die größte Eisenbeton-Balkenbrücke

Die neue Donaubrücke in Großmehring bei Ingolstadt ist die größte Eisenbeton-Balkenbrücke der Welt. Sie wurde gestern dem Verkehr übergeben.

Rückfallbetrüger als KPD.-Zeuge

Er erließ Aufrufe zum Austritt aus der Sozialdemokratie

Am 23. August deckten wir eine schwere kommunistische Fälschung auf. Das „Echo des Ostens“, Organ der KPD, für Ostpreußen, hatte am 15. August einen (im Wortlaut von uns wiedergegebenen) angeblichen Brief des Landtagsabgeordneten Genossen Ruttner an einen Mann namens Georg Dörfam veröffentlicht, einen Brief, der von A bis Z erlogen und gefälscht war. Die „Rote Fahne“, die sonst gegen uns so geschwählig ist, hat bis heutigen Tages zu dieser Fälschung sorgsam den Mund gehalten.

Wir sehen uns nunmehr genötigt, noch einmal auf diesen Fall zurückzukommen, zumal es uns gelungen ist, ihn weiter aufzuklären, und dabei Dinge anzudeuten, die wieder einmal die kommunistischen Methoden der Fälschung und Verleumdung in das kraffteste Licht rücken.

Das kommunistische Organ für Ostpreußen (verantwortlicher Redakteur Reichstagsabgeordneter Schneller) hatte den Abdruck des gefälschten Briefes mit folgendem eigenem Kommentar begleitet:

Am Montag stellten wir im „Echo des Ostens“ fest, daß die Königsberger SPD, inoffiziell Kollkommandos gegen den Stahlhelm aufgestellt hatte, offiziell jedoch die Aufstellung solcher Kollkommandos verbot, nachher die Opfer dieser Doppelspielpolitik der Justiz auslieferte, und durch führende Sozialdemokraten verhöht wurde. Ein Teilnehmer an einem solcher Kollkommandos war zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden. Es handelt sich um ein seit 15 Jahren in der SPD organisiertes Mitglied. Er wandte sich an den Landtagsabgeordneten Ruttner, Mitglied des Rechtsausschusses! Wir veröffentlichten diese Tatsachen und gaben einen Appell dieses SPD-Arbeiters bekannt, die Verleüderpartei zu verlassen und sich der kommunistischen Partei anzuschließen.

Im Anschluß an diese Auslosungen veröffentlichte dann das Kommunistenblatt jenen gefälschten Brief Ruttners an Dörfam,

worin Ruttner diesen treuen Parteigenossen und Vorkämpfer gegen den Stahlhelm, anstatt ihm zu helfen, mit blutigem Hohn und Spott übergoßen haben soll.

Wir haben in der Zwischenzeit festgestellt, was es mit der Märtyrerschaft Dörfams auf sich gehabt hat. Hier das Resultat unserer Bemühungen:

Dörfam ist im Jahre 1930 tatsächlich in Königsberg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, aber nicht wegen einer Prügelei mit dem Stahlhelm, sondern seine Verurteilung erfolgte wegen Diebstahls im Rückfall und Betrages im Rückfall.

Dörfam ist allein in Deutschland zehnmal vorbestraft, und zwar von 1916 in ziemlich läudenloser Folge bis 1930, wegen Unterschlagung, Betrages, Diebstahls, Rückfallbetrages usw. Er ist zwar nicht, wie das Kommunistenblatt behauptet, seit 15 Jahren Parteimitglied der SPD, wohl aber seit 15 Jahren Stammgast in deutschen Strafanstalten. Außerdem hat er, wie wir gleichfalls feststellen konnten, längere Zeit in einem polnischen Gefängnis in Lodz gesessen. Unter seinen deutschen Strafen befindet sich eine Ehrverluststrafe von 5 Jahren, außerdem ist D. — für ihn besonders charakteristisch — schon zweimal wegen Urkundenfälschung vorbestraft!

So sieht das Subjekt aus, mit dem sich kommunistische Zeitungen und Reichstagsabgeordnete zu gemeinsamen Fälschungen gegen Sozialdemokraten verbinden. Ein solcher Lump darf in einem Kommunistenblatt „als langjähriges Mitglied der SPD“ öffentlich einen Appell an die Arbeiter richten, der „Verleüderpartei“ den Rücken zu kehren und sich der Kommunistenpartei anzuschließen.

Gegen Schneller und Dörfam ist Strafanzeige wegen gemeinschaftlicher Urkundenfälschung und verleumderischer Beleidigung erstattet.

Kundgebung im Sportpalast

Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltet am Sonntag, dem 7. September, vormittags 10 Uhr, eine große Wählerkundgebung im Sportpalast

PROGRAMM

- Fahnenanzug der Sportler und der Sozialistischen Arbeiterjugend
- Chöre des Deutschen Arbeiter-Jugend-Bundes, Dirigent: Georg Oskar Schumann
- Sturm Uthmann
- Das heilige Feuer Uthmann
- Ansprachen der Genossen: S. Aufhäuser, A. Crispian, Gertrud Hanna, F. Künster, E. Lübke, O. Ortmann
- Chöre: Brüder zur Sonne Scherchen
- Gemeinsamer Gesang: Die Internationale

Genossen, sorgt für Massenbesuch!

Der Bezirksvorstand

Der neue Glaspalast.

Ein Ausstellungsgebäude wird im Zoo gebaut.

Der langjährige Kampf um ein würdiges Ausstellungsgebäude in Berlin hat seine vorläufige Erledigung gefunden: Der preussische Staat will auf dem Gelände des Zoologischen Gartens in der Nähe des Elefantenhauses einen Bau für die Summe von 700 000 M. errichten. Architekt soll Behrens oder Poelzig werden und alles wird nun möglichst beschleunigt werden. Das Klingt ja endlich einmal nach etwas; es scheint, nach der vorangegangenen Erfahrung mit dem Ehrenmal in der Schinkel-Wache, daß ein neuer Geist im Finanzministerium herrscht, auf dessen Konto wohl dieses Draufgängertum zu setzen ist. Hoffen wir und fürchten wir.

Hoffnungsvoll mütel, anker der Beschleunigung, der Platz des neuen Ausstellungsgebäudes an. Es scheint sich um die Ecke gegenüber dem Ausgang des Stadtbahnhofs Zoo zu handeln, im Anschluß an die Wilhelmshallen; also die denkbar günstigste Lage, eine kräftige Verbesserung der Idee, das Haus neben den Verwaltungsbau des Zoo in der Budapester Straße zu legen.

Was zu fürchten ist, wäre wieder einmal die überhastete Durchführung irgendeines Plans, den ein bedeutender Name deckt. Man kann nicht laut und rechtzeitig genug nach ausgiebiger Veröffentlichung der Entwürfe zur Diskussion der Künstler und der Öffentlichkeit rufen.

Paul F. Schmidt.

Eröffnungsvorstellung der Volksbühne.

„Der fröhliche Weinberg.“

Die jonnigen Herbsttage wecken den „Fröhlichen Weinberg“ Carl Zuckmayers wieder auf. In dem Theater am Bülowplatz, um das Autos, Untergrundbahn, Elektrische rattern und dem die nahe Stadtbahn zupfeilt, polktert und juchzt naturgemäß das herfstliche Stück. Und die Menschen, sie sehen es gerne. Und die Kritik auch. Denn in diesem fruchtbaren Weinberg atmet echtes und starkes Leben, das im Laumel des Herbstregens schäumt und überquillt. Dieses Lustspiel bleibt nach langen Serienaufführungen frisch und unabgenutzt wie am ersten Tag. Welt Zuckmayer ein echter Dichter ist? Aber für das Bühnenstück wie für das epische Werk genügt es nicht, die Worte kunstvoll messern zu

können; ein Mensch muß sie schreiben, der sich mit seiner ganzen Erlebnisraft und seiner ganzen Persönlichkeit in den Kreis stellen kann, den er ziehen will. Das ist das Geheimnis des unerhörten Lustspielers, den der „Fröhliche Weinberg“ bei allen Schichten des Publikums hatte und immer wieder haben wird, und der es zu einem Bühnenwirten und immer wieder neu entdeckten Theaterstärker machen wird, wenn alle anderen Lustspiele, die uns die Gegenwart beider, längst vergessen sein werden. Denn unsere Zeit ist durchbraut von Tragik, Sehnsucht, Kampf, und dieser heroische Dreiklang überdient die Klänge unbefangener Heiterkeit für die meisten Sinne, für die meisten Herzen. Deshalb können die Lustspielmacher von heute im allgemeinen nur die Gedanken zum heiteren Spiel einiger Stunden führen. Zuckmayer packt den ganzen Menschen und wirft ihn mitten in die herbe Lebenslust seines „Fröhlichen Weinbergs“.

Woll aber die Gestalten dieses Stückes vom Dichter alle als lebendige Menschen gezeichnet sind und der Zuschauer sich schließlich teilhaben fühlt an den Vorgängen auf der Bühne, deshalb vertragen die einzelnen Rollen keine karikaturistische Uebertreibung, die diese Illusionen stört. Indem sie das Natürlich-Komische einzelner Typen so unterstreicht, beeinträchtigt die Regie Heinz Dietrich Rentners etwas die Wirkung der sonst ausgezeichneten Aufführung. Doch das sind Mängel, die sich leicht abstellen lassen und die hoffentlich auch reich behoben werden. Im übrigen wird prachtvoll gespielt. Man möchte wohl Namen nennen, wollte man alle Darsteller hervorheben, die besonderes Lob verdienen. Aber Margarethe Meizer, Hans Pöppler und Josef Dahmen seien wenigstens genannt.

Trade E. Schulz.

Andréees Leiche in Tromsö.

Alle Flaggen auf Halbmast.

Tromsö, 2. September. (Eigenbericht.)

Die „Bratbaag“ traf heute vormittag 9 Uhr, eskortiert von dem Kanonenboot „Michael Sars“, in dem Hafen von Tromsö ein. Die Leichen der drei Forscher sind um 10.30 Uhr an Land gebracht worden. Sie wurden feierlich im städtischen Hospital aufgebahrt. Alle Flaggen sind auf Halbmast gesetzt.

Allen Werftangestellten gekündigt.

Die größte Werft des Deichmagnetzerns, die A.-G. Werft-Bremen, hat sämtlichen Angestellten einschließlich der Proturisten neuen Auftragsmandat zum 31. März gekündigt. Das Werk beschäftigt zur Zeit rund 3000 Arbeiter und Angestellte. Ob die Kündigungen nur eine Vorstufe der Verwaltung sind oder ob es zu einer teilweisen oder völligen Schließung der Werft kommt, ist im Augenblick noch unbestimmt.

Die Internationale der Buchdrucker

Amsterdam, 2. September. (Eigenbericht.)

Am Montag wurde hier der 11. internationale Buchdruckerkongress eröffnet. Der Vorsitzende der Buchdrucker-internationale Schlumpo wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Buchdruckerarbeitgeber zu einem internationalen Angriff auf die Arbeitsbedingungen rufen. Verstärkter internationaler Zusammenschluß der Buchdrucker sei daher das Gebot der Stunde.

Die neue Arbeitslosenunterstützung

Wie sie durch die Notverordnung verschlechtert wurde

Die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung durch die Notverordnung zeigt am deutlichsten die Einstellung der 48er Regierung zu den Opfern des Nationalisierungsprozesses. Rückwärts werden höherwertige Ansprüche der Arbeitslosen mit einem Federstrich beseitigt. Wie weit der Abbau der Arbeitslosenversicherung geht, dafür einige rechnerische Beispiele.

Der neue § 105a des AUVG (Arbeitsvermittlung- und Arbeitslosenversicherungsgesetz) bestimmt, daß Arbeitslose der Lohnklassen VII—XI die Unterstützungslöhne ihrer Klasse nur erhalten, wenn sie in den letzten 18 Monaten vor der ersten Arbeitslosmeldung, die auf den Erwerb der Anwartschaft folgt, mindestens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben. Die Arbeitszeiten dürfen durch Unterstützungszeiten nicht unterbrochen sein. Liegen in den 52 Wochen Arbeit Unterstützungszeiten oder hat ein Arbeitsloser weniger als 52 Wochen in 1½ Jahren gearbeitet, so erhält er die Unterstützung nach einer niedrigeren Lohnklasse. Praktisch sieht das so aus:

Ein Werkzeugmacher, der 10 Jahre gearbeitet hat, wurde am 31. Januar 1930 erwerbslos. Sein Durchschnittslohn betrug in den letzten 26 Wochen 75 Mark. Am 1. Februar 1930 meldet er sich arbeitslos und bekommt die Unterstützung für 26 Wochen nach Lohnklasse XI bewilligt mit wöchentlich 22,05 Mark. Nach 7-tägiger Wartezeit und einwöchiger Unterstützungsbezug gelingt es ihm, eine neue Arbeit zu bekommen. Er arbeitet nun vom 9. Februar 1930 bis zum 12. August 1930 und verdient sogar wöchentlich 82 Mark. Auf seinen Neuantrag bekommt er jetzt entsprechend der Brüning'schen Notverordnung Unterstützung nicht mehr nach Lohnklasse XI, sondern nach Lohnklasse IX, also wöchentlich 17,85 Mark, statt 22,05 Mark, da die Beschäftigung vor dem Erwerb der neuen Anwartschaft nicht ununterbrochen mindestens 52 Wochen gedauert hat. Er erhält also wöchentlich 3,20 Mark oder im Gesamtanspruch in 26 Wochen 83,20 Mark weniger als nach der früheren gesetzlichen Regelung.

Kommt nun derselbe Arbeiter nach Erschöpfung seines Arbeitslosenversicherungsanspruches in den Genuss der Krisenunterstützung, so erhält er nicht nach Lohnklasse VIII der Krisenjahre, sondern nach Lohnklasse VII Krisenunterstützung, weil er nach den Bestimmungen der Krisenverordnung als Empfänger der Arbeitslosenunterstützung nach Lohnklasse IX nur Anspruch auf Klasse VII der Krise hat. Als Empfänger der Arbeitslosenunterstützung nach Lohnklasse XI hätte er Krisenantrag nach Lohnklasse VIII gehabt. Er bekommt wöchentlich also nur 14,63 Mark anstatt 15,75 Mark, mithin wöchentlich 1,12 Mark oder im Gesamtanspruch 58,24 Mark weniger als früher.

Der neue § 99a AUVG besagt, daß Krisenunterstützung, die nach § 101 Abs. 2 Nr. 1 AUVG gewährt worden ist, bei Neuerwerb eines Arbeitslosenunterstützungsanspruches auf diesen Anspruch anzurechnen ist und zwar um die Zahl der Tage, für die Krisenunterstützung bezogen ist, sofern die Anwartschaftszeit, auf Grund deren die Krisenunterstützung bezogen ist, für die Anwartschaftszeit auf die versicherungsmäßige Unterstützung ganz oder teilweise benötigt wird. In der alten Gesetzesfassung gab es eine derartige Anrechnung überhaupt nicht. Der einzelne Arbeitslose wird hier um Summen geschädigt, die zwischen 6 Mark und 600 Mark schwanken.

Daneben ist nun noch folgendes versicherungsrechtlich ganz unhaltbar. Jemand bezieht 20 Wochen Krise nach Lohnklasse VI gemäß § 101 AUVG nach einer Arbeitszeit von 14 Wochen, und arbeitet jetzt weitere 25 Wochen mit einem Durchschnittslohn von 65 Mark wöchentlich. Bei erneuter Arbeitslosmeldung hat er jetzt Anspruch auf 26 Wochen versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Lohnklasse XI, die gemäß § 105a auf Lohnklasse VI herabzusetzen ist. Er bekommt aber nur noch 6 Wochen Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt, da 20 Wochen Krisenbezug voll angerechnet werden. Krisenunterstützung hat er aber nur nach Lohnklasse VI bekommen, weil er während der Arbeitszeit, auf Grund deren er Krise bekam, nur einen Durchschnittslohn von 32 Mark gehabt hat. Nichtsdestoweniger rechnet man ihm jetzt die 20 Wochen Krisenbezug nach Lohnklasse VI mit wöchentlich 13,20 Mark oder insgesamt 264 Mark voll auf die Arbeitslosenunterstützung nach Lohnklasse IX mit wöchentlich 17,85 Mark oder für 20 Wochen insgesamt 357,10 Mark an. Von seinem versicherungsrechtlich garantierten Anspruch büßt der Arbeitslose also 93,10 Mark noch neben der obengenannten Summe durch die Brüning-Verordnung ein.

Noch schlimmer liegt der Fall natürlich, wenn der Arbeitslose über 26 Wochen Krise bezogen und nun eine neue Anwartschaft für Arbeitslosenunterstützung erworben hat. Er hat dann überhaupt keinen Anspruch mehr auf seinen Arbeitslosenversicherungsanspruch. Duzende Beispiele für ähnliche Schädigungen der Arbeitslosen könnten folgen. Teilweise 100 Prozent, mindestens aber 10 Prozent Kürzung der Arbeitslosenversicherung ist der Effekt der Brüning-Verordnung.

Abbau der Sozialversicherung ist Zweck und Ziel dieser Regierung. Solange die Sozialdemokratie mit in der Regierung war, war ein derartiger Abbau unmöglich, wie er hier unter Mißbrauch des Artikels 48 der Verfassung geschehen ist.

Am 14. September gibt es, diese Regierung samt ihren Notverordnungen zu beseitigen. H. B.

Die Angst vor dem Sowjetparadies. Gefängnis oder striflose Entlassung.

Das Arbeitsgericht Berlin hatte sich dieser Tage mit einem interessanten Streitfall zu beschäftigen, und zwar mit einer Klage, die ein früherer Angestellter R. der Russischen Handelsvertretung in Berlin gegen diese angebracht hatte.

Anfang Dezember vergangenen Jahres wurde der Bruder des Klägers striflos von der Handelsvertretung entlassen, weil er sich geweigert hatte, eine Dienstreise nach Rußland zu unternehmen. Kurze Zeit darauf wurde R. ebenfalls aufgefordert, nach Rußland zu fahren. Er verweigerte dies aber, da er befürchtete, in Rußland als Geißel für seinen Bruder festgenommen zu werden. Daraufhin wurde er von der Handelsvertretung der H. d. S. S. R. striflos entlassen, wogegen er vor dem Arbeitsgericht Einspruch erhob und die Zahlung seines rückständigen Gehaltes in Höhe von monatlich 840 Mt. bis zum 31. März 1930 verlangte. Das Gericht wies ihn jedoch mit seiner Klage ab.

Entgegen der Russischen Handelsvertretung kam es allerdings zu der Ansicht, daß dieser Fall nach deutschem und nicht nach russischem Recht entschieden werden müsse. Zur Sache selbst wurde in der Begründung des Urteils vom Gericht festgestellt, daß die Handelsvertretung durchaus berechtigt sei, den Kläger auf eine Dienstreise nach Rußland zu schicken. Würde allerdings eine solche Anweisung nur erfolgen, um den Arbeitnehmer nach Rußland zu locken, um ihn dort ins Gefängnis zu werfen, so bestände eine

Verpflichtung, die Reise anzutreten, selbst dann nicht, wenn die Verhaftung nach den russischen Gesetzen gerechtfertigt wäre.

Der Kläger sei jedoch beweispflichtig dafür, daß eine solche Absicht bei der Handelsvertretung objektiv vorlag. Diesen Beweis habe der Kläger nicht erbracht, und es könne keinesfalls genügen, daß er eine subjektiv nicht ganz leere und triviale Beforgnis hege. Es wäre ein unerträglicher Rechtszustand, wenn jeder Angestellte der Handelsvertretung, der zu dienstlichen Reisen nach Rußland an sich verpflichtet sei, bloß auf die subjektive Furcht hin, er habe sich mißliebiger gemacht, die Reise verweigern könnte. Denn angesichts der häufigen Nachrichten über Verhaftungen in Rußland würde sich dem Angestellten selten widerlegen lassen, daß seine Furcht subjektiv nicht völlig leer und trivial war.

Geschichtliches Panoptikum.

„1914“ von Georg Wilhelm Müller.

In minutiöser Kleinarbeit eines gewissenhaften Archivars beschreibt Georg Wilhelm Müller die Folgen des Thronfolgermordes von Serajewo, die Bemühungen um Krieg oder Frieden in den Kabinetten und an den Höfen von Berlin, Wien und Petersburg. Wir sehen die Männer in persona auf der Bühne des Deutschen Theaters, die für die allgemeine Mobilmachung vom 1. August die Verantwortung tragen und schon so historisch geworden sind, daß wir sie fast vergessen haben: Bethmann-Hollweg,

Moltke, Sir Cossen, den Grafen Berchtold, Sazonoff und mehr als ein Duzend weitere prominente Persönlichkeiten. Den Kaiser und den Zaren sehen wir nicht, sie halten sich verschämt hinter den hohen Türen der Schlösser, in denen sich die folgenschweren Beratungen abspielen. Fragen von weittragender Bedeutung und gewaltige Vorgänge, die das Schicksal von Millionen Menschen bestimmen haben, ruft uns der Autor ins Gedächtnis zurück. Aber sonderbar, bei allem Glanz der Uniformen und hoch klingenden Namen, wir bleiben kalt und unbeteiligt. Es genügt eben nicht, Ereignisse zu rekonstruieren, seien sie noch so grandios, sie müssen den Stempel eines Dichters tragen, der sie so gestaltet, daß eine Saite in unserer Innern mitschwingt. In einem der fünf Akte ist ihm das gelungen, indem er Jean Jaurès auf die Bühne bringt, den Mann, der an den Wahnsinn eines Krieges nicht glaubt und die Mittel in der Hand zu haben hofft, seinen Ausbruch zu verhindern. In rühriger Geschäftigkeit entwickelt er in den Pariser Cafés seine Pläne, bis er durch die Kugel eines Chauvinisten den Tod findet. Die übrigen Akte sind nichts weiter als lebende Bilder eines Geschichtsbuches. Daher bleiben den Darstellern keine Möglichkeiten, ihre Kunst zu zeigen. Aus der großen Reihe treten nur wenige hervor: Paul Otto, Paul Hentels, Max Vanda, Wladimir Sokoloff und vor allem Hermann Valentin. In seinem Jaurès verkörpert er aufopferungsfähigen Idealismus eines Mannes, der sich mit ganzer Seele der großen Verantwortung seiner Mission bewußt bleibt. Jeder Nerv vibriert, aus den häufig herabgerollenen Worten spricht glühende Menschenliebe und beglückende Hoffnung auf den Sieg der Vernunft. Dgr.

Amüsiertheater.

Neues Theater am Zoo.

Der Saal, ehemals Tanzplatz im Kasino der (als es das noch gab) Landwehrcafés, ist vornehm gehalten, in ratem Damast oder so. Auch das Publikum erinnert nach rückwärts, aber etwas mehr parterre: Feldweibel. Demgemäß: brave Bürger, die gern lachen, die schmunzeln freilich, wenn es erakelt, zöckel, nackt, beinshwanzelnd oder grunzelt, rülpst und sonst unanständig. Aber alles nur im Diminutiv, in der Verfeinerung, bis ans Knie oder so. Auch das — die Gelehrten der Seele sagen: entspannen — muß es wohl geben. Und gibt es nicht nur für geruchsame Splecher, gibt es auch — der Mensch sei ehrlich — bei Puhmanns draußen, in der Kastanienalle, und bei Carow, über den sogar Heinrich Mann geschrieben hat.

Nun ist Ludwig Manfred Lommel, um den sich die Chose hier dreht, „Herr Amor persönlich“, kein Carow, aber immerhin ein vorangekommener Steintiner Sänger. Nicht so wurzelstark wie Erich von Weingarten, nicht so getieft und geäthelt wie Münchens Valentin, mehr schwäbisch, mehr Dialekt als Sprache, mehr Komiker als komisch, mehr Mundstümpfe und Tierstimmen-imitator als Herzklopper. Aber immerhin: eine wühldolbige Nummer ist der Kunzendorfer mit den feudalen Vornamen Ludwig Manfred; eine späßige Knautschmode ist er, sympathisch tapend just an der Naht, wo Ulk zum Humor wird.

Das sogenannte Stück „Herr Amor persönlich“ (Der Verfasser nennt sich Hans Regina v. Rad sei entschuldigt; ohne Stück könnten sie schließlich kaum spielen. Es handelt sich um ein Heiratsbüro mit gegebenen Verwechslungen und Couplets: Und von den Wädeln kommen solche nur in Frage, die den Kanal durchschwimmen in der Rückenlage... Da weiß man Bescheid. Den sechs Trikot-rotten, die uns solch Prinzip vorturnen, darf man jedenfalls vertrauen. Sie sind blond und jung. Ihre Mama aber ist entsprechend wohlbeleibt, beinahe rund, ein rollender Fleischkloß, rollend und prustend etwa in der Richtung von Josefina Dora. Diese hier heißt India Potchina und ist östlichen Ursprungs. Man sollte sie vorwärts rollen — etwa in der Richtung Josefina Dora. R. Br.

Heute Wählerverammlung in Grünau, Alt-Birkenide-Falkenberg. Heute, Dienstag, Beteiligung an der öffentlichen Wählerverammlung in Grünau. Treffpunkt 19 Uhr Straße am Falkenberg, Wasserwerk.

Weiterausblick für Berlin: Zeitweise heiter mit sehr kühler Nacht. Tagestemperaturen etwas höher als heute, nordwestliche Winde. — Für Deutschland: Am Nordpolen unbedeutend und kühl mit einzelnen Schauern. Im westlichen Binnenlande weiterhin heiter, im übrigen weiterhin fortwährende Besserung.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin; SB 66, Lindenstraße 3, Bietz 1 Verlag.

Dienstag, 2. 9. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 2 20 Uhr La Traviata Ende 22 1/2 Uhr

Dienstag, 2. 9. Stadt. Oper Bismarckstr. Turnus II 19 1/2 Uhr Figaros Hochzeit Ende n. 22 1/2 Uhr

Staats-Oper Am Plat. d. Republik 8 Uhr Salome

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung

Theater am Schillbaurdam Tägl. 8 1/2 Uhr Feuer aus den Kesseln!

Volksbühne Theater am Bismarckplatz. 8 1/2 Uhr Der fröhliche Weinberg von Carl Zuckmayer

Staatsoper Am Plat. d. Republik 8 Uhr Salome

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung

Theater am Schillbaurdam Tägl. 8 1/2 Uhr Feuer aus den Kesseln!

Rose-Theater (Gartenbühne) Täglich 5.30 Konzert, 6.00 Variete Täglich 8.15 „Etappe“ oder Onkel Gustav schreibt K. v. Im Innentheater nur noch bis Sonntag, dem 7. Sept., tägl. 8.15 „Heimliche Brautfahrt“

Voranzelge Eröffnung der Winteraison: „Monsieur“, den 8. September 1934 „Die Braut von Messina“ mit Irene Triesch, Traute, Paul und Willi Rose

Die Komödie 11 Bismarckstr. 241/251 8 1/2 Uhr Letzte Aufführungen! Wie werde ich reich und glücklich? Komödie von Felix Joachimson, Musik von Wanda Spallensky Regie: Erik Eyde Bühnenbilder Ludwig Kaiser

Barnowsky-Bühnen Theater in der Stresemannstr. Täglich 8 1/2 Uhr Margerite: 3 Lustspiel von Schwabert Komödienhaus 8 1/2 Täglich 8 1/2 Meine Schwester und ich Musik v. Ralph Benatzky

Winter Garten 8.15 Uhr — Reichen erlaubt Neville Bishop, Argentine, Jda und Evelyn Duffek. 5 Songs. Hans Kollischer usw.

Theater I. d. Behrenstr. 53-54 Heute, Dienstag 7 1/2 Uhr zum 1. Male: Das häßliche Mädchen Komödie in 3 Akt. von Felix Joachimson

Reichshallen-Theater Abends 8 Sonntag nachm. 3 Steffiner Sänger Das große neue September-Programm. U. a.: „Laß Blumen sprechen“ Oönhoff - Brettl: Das entzückende Familien-Variete.

Lessing - Theater Weidenstr. 2787 a. 2044 Täglich 8 Uhr Des Kaisers Kulis von Th. Plivier. Regie: Erwin Piscator.

Neues Theater am Zoo Am Bahnh. Zoo, Stpl. 6554 Täglich 8 1/2 Uhr Lommel in der Posse Herr Amor persönlich. Rundfunkübertragung halbe Preise.

Theater am Kolth. Tor Kottbusser Str. 6 Täglich 8 1/2 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 1/2 Elite-Sänger Zille-Festspiele Kabin. größte Preise! Volles Abendprogramm.

GROSSES SCHAUPIELHAUS LUSTIGE WITWE Hesterberg, Hansen, Arno, Scholler, Jankuhn, Schaeffers, Winkelstern, Desni Gesamtinsanie: Prof. Ernst Stern Max. Leitung: Ernst Hauke Täglich 8 Uhr REGIE: ERIK CHARELL

SCALA Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 3 Arb. 9250 Pr. 1—6 M. — Nachm. halbe Preise. Norman Thomas Quintell, Malton & Merion, The Savers, Alfred Jackson-Girls usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 8 1/2 Sonn. 2, 3 u. 8 Alex. E. 4, 8066 Claire Waldoff, Leo Morgenstern, Achilles u. Newman usw.

Deutsches Theater 2 Weidenstr. 5201 8 1/2 Uhr 1914 von Georg Wilhelm Müller Regie: Gustav Gründgens.

Kammerspiele 2 Weidenstr. 5201 Mittwoch, 3. September 8 Uhr Zum 1. Male: Die Schule der Frauen von Molière. Deutsch von Ludwig Fulda. Regie: Hans Döppe.

5 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr Lohringstr. 37. Für unsere Leser: Gutschein 1—4 Pers. Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M. Der Possen-Schlag Der selbige Hollschinsky und ein erstkl. buntes Programm.

Komische Oper 8 1/2 Uhr Die Frau ohne Kuss Operette v. W. Kollo. Auch Sonntags nachm. 3 1/2 zu kleinen Preisen

LUNA PARK Neue Feuerwerk 9 1/2 U. und das interessante Programm.

Haus Waterland Das preiswerte Vergnügungs-Restaurant Berlins BETHNER KEMPINSKI

Theater d. Westends Täglich 8 1/2 Uhr Max Adalbert in Hasenklein kann nichts dafür. metropol-Theater Täglich 8 1/2 Uhr Scandalöser Operettenerfolg! Unter pers. Leitung des Komponisten Viktoria und ihr Husar

Deutsches Künstler-Theat. Tel. Barbans 3937 8 1/2 Uhr Gastspiel der Ludwig-Thoma-Bühne Magdaiona

Renaissance-Theater Steinplatz 6750. 9 Uhr Die Wunder-Bar Revuestück

Rose - Theater Gr. Frankfurter Str. 132 Tel. Alex. 3422 u. 3494 8.15 Uhr Heimliche Brautfahrt Gartenbühne: 5.15 Uhr Konzert u. Dunter Tell 8.15 Uhr: Klippe.

CIRCUS VARIETE BUSCH eröffnet im vollständig umgebauten Hause (Manege und Bühne) am 6. September 1930 abends 8 1/2 Uhr Täglich 2 Vorstellungen: Nachm. 4 1/2 Uhr: 30 Plq. — 1.50 Mk. Abends 8 1/2 Uhr: 30 Plq. — 3.— Mk. Sonntags 3 Vorstellungen: 2 1/2 Uhr — 5 Uhr — 8 1/2 Uhr Das größte Varieté Europas / 4500 Plätze! Sichere Sie sich Karten im Vorverkauf a. d. Circuskasse!

Aufbauarbeit am Rechtsverletzer

Persönlichkeitsforschung im Gefängnis

Die Strafvollzugsbehörde ist neuerdings befreit, mit den Erregungen der modernen Psychiatrie, Psychologie und Pädagogik Schritt zu halten. Die Verordnung über den Strafvollzug in Preußen vom 7. Juni macht die systematische Erforschung der Persönlichkeit des Gefangenen zum Ausgangspunkt der Bemühungen um die Resozialisierung des Rechtsverletzers. Im Abschnitt II fordert sie die Schaffung besonderer kriminalbiologischer Forschungsstellen: in Verwirklichung dieser Forderung hat das Justizministerium, in dem jetzt neben dem Leiter des Strafvollzugs, Ministerialdirigent Dr. Bürger, auch noch ein zweiter Arzt, der Obermedizinalrat Dr. Bedide, fünf, solche Stellen in den Gefängnissen von Berlin, Breslau, Münster, Köln, Wittlich, Frankfurt a. M., Gollnow, Reinbach und Halle eingerichtet. Das Untersuchungsgefängnis Moabit in Berlin bildet gleichzeitig die Zentralstelle für die Sammlung der Forschungsergebnisse. Wo solche Forschungsstellen nicht bestehen, hat sich in erster Linie der hauptamtliche Arzt mit der Sammlung und Wertung des Materials zur Erforschung der Persönlichkeit des Gefangenen zu befassen.

Soweit irgend zugänglich, sagt die Verordnung vom 7. Juni d. J., muß alles erforderliche Aktenmaterial herangezogen werden: Ergebnisse früherer Strafverurteilungen, Berichte von Gerichtshilfs- und Gefangenenfürsorgestellen, Wohlfahrts- und Jugendämtern und dergleichen mehr — mit einem Worte alles, was zur richtigen Beurteilung der Persönlichkeit des Gefangenen beitragen kann. Auch die geeigneten Personen sind, sofern notwendig, über ihn zu befragen. Die Persönlichkeitsforschung soll ein möglichst lückenloses Bild der geistig-seelischen Erscheinung des Gefangenen, seines Lebenslaufes und seiner Familienverhältnisse geben; sie soll feststellen, ob und in welchem Maße der Gefangene voraussichtlich zu beeinflussen ist, welche sittlichen und gesellschaftlichen Werte in ihm vorhanden sind und sich verwerten lassen, welche Mittel hierzu angebracht erscheinen, so soll der Aufbau eines Erziehungsplanes ermöglicht werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen: nur so ist die individuelle zielstrebige Behandlung des Gefangenen möglich.

Die kriminalbiologische Untersuchung soll sowohl der Beurteilung der Persönlichkeit des Beschuldigten und seiner Tat wie auch der Festlegung des Erziehungsplanes und der wissenschaftlichen Forschung im allgemeinen dienen. Sie wird an Hand eines 29 Seiten starken Fragebogens vorgenommen, der die Feststellung der familiären Vorgeschichte des Gefangenen, seines Vorlebens, seiner Stellungnahme und Verhaltensweisen, seiner seelischen Äußerungen, seines Temperaments, sozialen Verhaltens, körperlichen Befundes, des Zustandes seines Zentralnervensystems usw. umschließt. Die Verordnung zählt auch die Fälle auf, in denen die Untersuchung gemacht und die Körperbau- wie psychopathologische Diagnose gestellt werden soll: bei Verbrechen gegen das Leben, bei Diebstahlsverbrechen, Raub und räuberischer Erpressung, Brandstiftung, bei Straftaten verurteilter Verbrecher, bei schwer Erziehbaren im Sinne der Stufenverordnung.

Angenügende Untersuchung der Erstmaligen

Diese Aufzählung erhebt schlaglichtartig Vorzüge wie Mängel der beachteten kriminalbiologischen Untersuchung. Sie wird eher geeignet sein, der Beurteilung der Gefangenen auf die verschiedenen Anstalten und Fixierung wissenschaftlicher Verbrechertypen zu dienen als der individuellen Behandlung innerhalb der Anstalt. Auf Grund der Untersuchungen sollen die psychopathologischen Gefangenen von vornherein ausgegliedert, die schwer erziehbaren festgestellt und im übrigen nur in der Hauptphase der Kapitalverbrechen erfaßt werden. Die kurzfristigen, insbesondere die für Eigentumsdelikte erstmalig Verurteilten, verbleiben außerhalb der Untersuchungen. Der Grund für diese Selbstbeschränkung liegt auf der Hand: es erscheint unmöglich, sämtliche Gefangene zu untersuchen. Man ist der Ansicht, daß eine allgemeine psychologisch-psychiatrische Untersuchung in der Aufnahmeanstalt genügen würde, um für die Erstmaligen die kriminalpädagogischen Maßnahmen festlegen zu können. Vom Standpunkte der Verhütung der Rückfälligkeit dieser erstmalig Verurteilten, vom Standpunkte einer sachgemäßen psychotherapeutischen Behandlung und erzieherischen Einwirkung bedürfen aber diese vielleicht in viel höherem Maße einer Feststellung der Ursachen ihrer Straffälligkeit und Erforschung ihrer Persönlichkeit als mancher einmalige Mörder, Räuber und Brandstifter. Man kann nicht wollen, bis sie rückfällig zum Verbrechen und gewerbsmäßigen Verbrecher geworden sind, um sie dann kriminalbiologisch zu sezieren, zwecks Klassifizierung in den Anstalten. Die Grundzüge der sozialen Medizin gelten auch für die soziale Pädagogik. Gleich der physischen Krankheit kann auch die soziale mit um so größerem Erfolg behandelt werden, je früher sie erfaßt wird, und ähnlich dem Arzt, der sämtliche wissenschaftliche Forschungsmethoden zur Feststellung des Anfangsstadiums der Krankheit anwendet, muß dies auch der Sozialpädagoge tun. Tut er das, so wird er in Zukunft von der Notwendigkeit befreit sein, eine Unzahl von Akten verschiedenster Behörden zur Beurteilung des Gefangenen heranzuziehen. Er wird einfach verhindert haben, daß diese zahlreichen Akten überhaupt zu entstehen brauchen.

Die soziale Diagnose nach amerikanischem Muster

Die wichtigste Frage ist aber, ob die von Kriminalbiologen geführte Untersuchung zur Feststellung der erzieherisch zweckmäßigen Behandlung des Gefangenen genügt. Und diese Frage muß in Zweifel gezogen werden. Die Feststellung der sozialpädagogischen wie psychotherapeutischen Behandlung verlangt auch andere Untersuchungsmethoden, Methoden, wie sie Amerika bereits seit mehreren Jahren in erster Linie in Frauengefängnissen und Jugendstrafanstalten betreibt. Ein Versuch in dieser Richtung ist dankenswerterweise auf Veranlassung des Justizministeriums auch in der Frauenabteilung des Untersuchungsgefängnisses gemacht worden. Die Tochter des allzu früh verstorbenen Strafrechters Professor M. Piepmann-Hamburg, Dr. Clara Piepmann, die die amerikanische Untersuchungsmethode viele Monate in Amerika praktisch studiert hat, war beauftragt worden, dieselbe Methode hier in Anwendung zu bringen. Nach sieben Monaten eifrigen Arbeitens ist ihre Tätigkeit leider abgebrochen worden. Der Anfang schien vielversprechend und bildete eine notwendige Ergänzung der kriminalbiologischen Untersuchungen der Medizinalräte Dr. Frommer und Dr. Ewers im Untersuchungsgefängnis. Die Arbeit des Fräulein Dr. Piepmann und ihrer Mitarbeiter

hatte zur Aufgabe, die Festlegung der sogenannten sozialen Diagnose zu erleichtern mit dem alleinigen Zweck, die erzieherische Behandlung zu bestimmen, um, wenn irgend möglich, einen Rückfall zu verhüten. Die Sozialdiagnose legt sich nach amerikanischem Gedanken aus der sozialen, medizinischen, psychologischen und psychotherapeutischen Untersuchung zusammen. Jede dieser Untersuchungen wird von einer speziell vorgebildeten Person vorgenommen. Sämtliche Diagnosen werden dann in der Fallkonferenz unter Beteiligung der Untersuchenden besprochen; ein Behandlungsplan wird aufgestellt. Was intuitiv sonst erst nach vielen Monaten der Beobachtung des Gefangenen als für seine Persönlichkeit charakteristisch erfaßt wird, kann durch die Sozialdiagnose an den Anfang der erzieherischen Behandlung gesetzt werden. Das mußte selbst auf Grund der wenigen sozialen Diagnosen, die in der Frauenabteilung des Untersuchungsgefängnisses gestellt wurden, anerkannt werden. Aber sowohl die Diagnose als auch die Behandlung haben keine endgültige Bedeutung. Diese wie jene können unter Umständen geändert werden. Erst die Untersuchungen mit ihren Diagnosen, dem festgestellten Behandlungsplan und den in späteren Erziehungsprozessen niedergelegten Beobachtungen in den verschiedenen Phasen der weiteren Lebensgestaltung der Gefangenen, gestalten eine fortlaufende Lebensphotographie des sozialen Schicksals.

Selbsterständlich können diese Untersuchungen nur vorgenommen werden, wenn genügend geschulte Kräfte zur Verfügung stehen. Sie werden in einzelnen Fällen, gerade wenn es sich um vielfach Vorbestrafte handelt, äußerst kompliziert und zeitraubend

werden, in anderen Fällen dagegen sehr vereinfacht. Allerdings muß sich die Technik der Untersuchung allmählich vervollkommen; diese darf nicht allzu langwierig sein und ihre Anwendung auf eine große Anzahl von Gefangenen ermöglicht werden. Das Auflichtpersonal würde sich, entsprechend instruiert, nach und nach gewöhnen, die Feststellungen der Untersuchungen zu verstehen und ihnen wertvolle Fingerzeige für die sachgemäße Behandlung der Gefangenen zu entnehmen.

Das Gegenseitige beider Methoden

Ganz ausgeschlossen erscheint auch, daß die Anstaltsärzte imstande sein könnten, die kriminalbiologischen Untersuchungen neben ihrer sonstigen Anstaltsstätigkeit durchzuführen. Die Ermittlungen über die Vergangenheit des Gefangenen, über seine soziale Entwicklung, die Wertung dieser Ermittlungen, kann nur von psychologisch geschulten Menschen vorgenommen werden. Die soziale, psychologische und psychotherapeutische Diagnose fällt nicht zusammen mit der rein medizinischen und legt eine entsprechende dem Somatiker und klinischen Psychiater nicht selten mangelnde Einstellung voraus.

So ist zu sagen: die Absichten des preussischen Strafvollzugs sind in höchstem Maße anerkanntenswert; die kriminalbiologischen Untersuchungen sind als Grundlage für die Klassifizierung der Gefangenen und deren erzieherische Behandlung zweifellos unumgänglich. Sie bleiben aber in der Luft hängen, sofern sie nicht durch die in Amerika bereits seit Jahren geübte Persönlichkeitsforschung ergänzt werden. Leo Rosenthal.

Dr. J. R. Spinner:

Vom Haarausfall

Besonders im Kriege und in der Nachkriegszeit hat der Haarausfall Dimensionen angenommen, die ihn zu einem ziemlich verbreiteten Leiden gemacht haben. Ich sage Leiden, weil Haarausfall nur selten eine wirklich selbständige Krankheit darstellt, sondern zumeist eine auffällige Begleiterscheinung einer weniger auffälligen Krankheit darstellt.

Viele Schädigungen sind imstande, vorübergehenden oder dauernden Haarausfall zu erzeugen. So ist im Kriege das häufige Tragen unhygienischer Kopfbedeckung unter unhygienischen Gesamtsituationen und Schreckfolgen eine der Hauptquellen von Haarausfall geworden, der vielfach irreparabel geblieben ist. Wie Schreck zu plötzlichem Ergrauen, kann er auch zu plötzlichem Haarausfall führen. Ich erinnere mich eines Falles, wo eine Dame mit außerordentlich hartem Haarwuchs in einer Nacht, als sie sich im Gebirge versteigen hatte, ein Drittel ihrer Haare verlor. In Amerika verlor kürzlich ein 5 Jahre alter Junge infolge eines Schrecks seinen ganzen Latentkopf. Diese Erscheinungen sind wohl auf einen

Gesichtskrampf der die Haarpapille ernährenden Gefäße

zurückzuführen. Das Haar sitzt in einer seitlich durch Talgdrüsen geöfneten Scheide, auf deren Grund die kegelförmige Papille als Wachstums- und Ernährungszentrale liegt und auf welcher das Haar mit seiner zwiebelartigen (bulbösen) „Wurzel“ aufliegt. Wird durch irgendwelche Umstände nun die Papille geschädigt, so streift sie oder stirbt ab und dann fällt das Haar mit dem Bulbus, der dem Latenz als Wurzel imponiert, aus. Das hat an und für sich keine so wegs zu bedeuten, daß nun dieser Ausfall irreparabel sei. Solange die Papille lebt, wird sie immer wieder Haare produzieren, was ja bei überflüssigen Haaren immer das Leid der Kräfte und Patienten darstellt. Die Papille ist geradezu unerbötlich widerstandsfähig und deswegen sehen wir Leute, die durch organische und infektiöse Krankheiten ihr gesamtes Haar verloren haben, nach der Genesung mit frischem Haarwuchs austauschen. Der Streik der Papille ist somit nur eine Folge der überstandenen Krankheit.

Zu den solchen Haarausfall bedingenden Krankheiten gehören Typhus, Scharlach, Influenza (Grippe) und die Epphitis, welche aber gegenüber den anderen nur stellenweise eng umschriebenen Haarausfall macht. Als Alterserscheinung ist Haarausfall meistens durch Ueberfettung oder Arterienverkalkung und damit herabgesetzte Ernährung der Haarpapillen bedingt.

Besonders da, wo die haartragende Haut besonders straff und starr auf der Unterlage, dem knöchernen Schädel aufliegt, ist oft mangels genügender Elastizität und Fettpolsterung der Boden für Haarausfall besonders günstig, weshalb die Männer eher zu Kahlen neigen als die Frauen.

Es gibt also keine generellen Regeln für die Behandlung des Haarausfalles, sondern erst muß die Ursache zu ergründen gesucht werden.

Im allgemeinen muß unterschieden werden zwischen den Fällen, in welchen durch übermäßige Funktion und Wucherung der anhängenden Talgdrüse die Haarentwicklung gehemmt wird und denen, in welchen der Haarausfall an Mangel- oder Ausfallerscheinungen gebunden ist. Kommt es zu einem

Ueberwuchern der Talgdrüsen,

so zeigen die Köpfe ein fettiges, borkiges oder schuppiges Aussehen und an Stelle kräftiger Haare bleiben schließlich nur noch kümmerliche Reste oder Flaumhaare (Lanugo) zurück. Würde man hier nach Fett anwenden, dann würde man damit auch noch die kümmerlichen Reste ernähren. Hier muß vielmehr für die Entfernung des Fettes durch ein häufiges Kopfwaschen mit fettereisenden Shampoos (Shampoo sind parfümierte Mischungen von Soda, Seife, Borax usw.) sowie für eine nachherige Neutralisation des Alkalis und eine Anregung der Kopfhaut durch Kopfwasser von der Art der Sebaldschen Haartinktur mit tüchtiger Massage der Kopfhaut gesorgt werden. Schuppen sind sehr oft nichts anderes als durch Luft gehärtetes und mit Schmutz durchsetztes Fett, denn nicht immer ist die Verfestigung (Seborrhöe = Fettfluß) eine Folge. Andererseits entstehen aber auch Schuppen aus Mangel an Fett und Abstoßung der verhornten obersten Hautschicht. So ist es unmöglich, ohne genaue Untersuchung genaue Diagnosen zu stellen. Da das Haar zweifellos zu seiner Entwicklung an der Papille Luft braucht,

so müssen wir die Ausführungsgänge beim Fettfluß besonders häufig reinigen. Ganz anders verhält es sich, wenn ein

Mangel an Fett

und eine rasche Verhornung der obersten Hautschicht durch eine gewisse Verödung ein Hungern des haarbildenden Papillengewebes bedingt, wenn hautschädigende Einflüsse von außen oder innen dem Mutterboden des Haares in seinen Funktionen schädigen. Hier erstreckt das Haar nicht, hier ist die Papille träge und produziert nicht. Indes wir bis jetzt keine Mittel besitzen, der wuchernden Talgdrüse beizukommen, gibt es unendlich viele Mittel, um den „Haarboden“ anzuregen. Es handelt sich dabei um eine gewisse Reiztherapie, verbunden mit einer Ernährung und Durchblutung, die wir künstlich erzwingen müssen. Sonnenbestrahlung ist zumeist gefährlich, weil damit bei Ueberdosierung mehr geschadet als genützt wird. Aber leichte, poröse Kopfbedeckung an Stelle von Tschakos, Stahlhelmen und den leider ausschließlich gebrauchten Filzhüten, die Rückkehr zum Strohhut im Sommer, an Stelle des Modellsitz würden schon viel Haarausfall verhindern.

Dann eine tägliche Kopfmassage durch Einreiben eines anständigen Kopfwassers, sowohl am Morgen, wie vor dem Schlafengehen, um die Atonie = Schläppheit der Nerven und des gesamten Gewebes zu beseitigen, kann sehr viel zum Rückgang des Haarausfalles beitragen. Derselbe ist bei gewissen Leuten sogar periodisch und normal, sie wechseln wie die Tiere im Frühjahr und im Herbst ihren „Pelz“, ohne daß dies etwas Krankhaftes wäre.

Würde man bei beginnendem Haarausfall immer gleich mit einer richtigen Kur beginnen, so müßte man nachher nicht so energische Mittel anwenden. Die meisten der Mittel sehen eine sehr gesunde funktionsfähige Nierenkonstitution voraus und dürfen nicht von Nierenkranken gebraucht werden.

Teer und Schwefel in ihren verschiedensten Zubereitungen (Thiof, Thigenol, Ichthol, Anthrosol usw.) sind noch einigermaßen harmlos, jedoch wirken stark reizend die spanischen Fliegen (Kantbariden), die ganzen Phenolkörper (Beia-Naphthol, Resorcin, Pyrogallol usw.). Sie reizen wohl auch in zweckmäßiger Weise den Haarboden und die Papille, müssen aber vom Körper auch wieder ausgeführt werden.

Die wichtigsten Grundzüge scheinen mir zu sein:

daß man wegen eines Haarausfalles seinen Körper nicht gefährden darf; daß man keine stärkeren Mittel verwenden soll, als absolut nötig ist.

Deshalb darf kein Alkohol in höheren Konzentrationen als 70 Prozent auf den Kopf gebracht werden, weil er sonst gerbt und verodet. Als vornehmstes Reizmittel betrachte ich den unschädlichen Kampfer und zweckmäßig wird einem solchen Mittel die desinfizierende und abgestorbene Haut lösende Salizylsäure zugefügt, um die Verhornung zu verhindern.

Eine richtig durchblutete Kopfhaut wird auch die Papillen wieder zweckmäßig ernähren und diese werden dann wieder produzieren. Wie im Alter durch Startheit der Bindegewebe und durch die Verfestigung der Arterien die Ernährung und die Elastizität leidet, so kann sie beim Jüngeren durch Vernachlässigung oder Krankheit leiden. Eine tägliche, selber energisch vorgenommene Kopfmassage mit den Fingerspitzen, wie sie sonst nur beim Kopfwaschen vorgenommen wird, kann schon sehr viel helfen. Bei fettarmer Konstitution muß dem Haarboden Fett von außen zugeführt werden und dabei ist es keineswegs gleichgültig, was man für Fett verwendet, da es Fett gibt, die von der Haut aufgenommen, resorbiert werden und solche, die nicht eindringen und nicht verwertet werden können. Seit alter Zeit erfreuen sich Kindermarkt und Roskammelfett einer besonderen Beketheit, es kann aber ebensowohl Lanolin, Rizinusöl (am besten ist davon die zweite Pressung), Mandelöl, Schweinefett verwendet werden. Da es sich bei den resorbierenden Fetten auch meist um leicht ranzig werdende handelt, müssen sie bald wieder durch Waschen entfernt werden, damit sie keine Hautreizungen bewirken. Auch dem Chinin bzw. den Chinarinderextrakten (Chinatintur) wird eine günstige Wirkung zugeschrieben, wobei immer zu bemerken ist, daß nicht jedes Mittel jedem helfen wird, weil jeder wieder verschieden reagiert.

Bei der fetten Alopecie (Haarausfall) ist häufig nur mit einer allgemeinen Umstimung der meist bleichlichen Konstitution, die zumeist auch noch mit Hautfinne (Acne) kompliziert ist, ein Resultat überhaupt zu erreichen.

~ Sport und Spiel ~

Für Liste 1

Ein Aufruf des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

In der „Arbeiter-Turn-Zeitung“, dem Hauptorgan des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird ein Aufruf an die Mitgliedschaft zu den Reichstagswahlen veröffentlicht, den wir im folgenden in der Hauptsache wiedergeben.

Wir stehen vor einer Reichstagsneuwahl und der 14. September muß zeigen, ob die Deutsche Republik, ob die arbeitenden Schichten, die von der Hand in den Mund lebenden Massen, nur mit Diktaturparagrafen regiert werden können. Die Wahl muß unverblümt zeigen, ob die Massen ihr Recht an den Staat gewahrt wissen wollen.

Ob uns als Arbeiterportler das etwas angeht? Das geht uns etwas an, das geht uns sogar sehr viel an.

Zur rechten Zeit weist der ehemalige Innenminister Carl Severing in der „Leipziger Volkszeitung“ vom 5. August darauf hin, was für den Arbeiterport auf dem Spiele steht, wenn die Reaktion bei der Reichstagswahl Oberhand bekommt. Zum Beweise für die Richtigkeit seiner Warnung zieht Severing die „Berliner Börsenzeitung“ heran, die in einem Artikel „Reichsjudenplan für das Reichsbanner“ einmal der SPD, und besonders Severing die Verwendung von Staatsmitteln an sozialistische Organisationen vorwirft, dazu die Verbände der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege natürlich zählen, und dann den jetzigen Reichsinnenminister auffordert, dafür zu sorgen, daß von nun an Staatsmittel nur solchen Organisationen zukommen, „deren parteipolitische Neutralität“ garantiert ist. Die „Börsenzeitung“ ist das Blatt der Schwerindustriellen Konföderation. Was bei ihr politisch neutrale Organisationen sind, ist nicht schwer zu erraten:

Alles das, was nicht sozialistisch oder streng republikanisch ist!

Das sind so die bürgerlichen Verbände, die DL, usw., die, um die Mittel der Republik zu erhalten, sich zur republikanischen Staatsverfassung so verschwochen erklären, daß dadurch die Hintertüren zur Linken der „Börsenzeitung“ nicht zugeschlagen sind. Wir haben in einer Republik mit bürgerlicher Mehrheit unser Recht auf Verwendung von Staatsmitteln bisher geltend gemacht und werden das auch weiter mit Nachdruck tun. Wir haben mit Einschränkungen uns abgefunden, wenn der Staat in finanziellem Druck war.

Wir sind aber nicht damit einverstanden, daß für die bürgerliche Olympiade einst 450 000 M. übrig waren und sogar 50 000 M. nur für einen Olympiadekongreß, während für das Arbeiter-Olympia in Wien 1931 keine Mittel von Staatswegen vorhanden sein sollen.

Wir haben also ein Interesse daran, daß in der Republik der Arbeiterport eine gleichberechtigte Stellung einnimmt. Die war uns gewährleistet, als die Sozialdemokratie in der Regierung Einfluß hatte. Darum müssen wir Arbeiterportler und -turner beiderlei Geschlechts reslos zur Wahlurne schreiben.

Wen wir zu wählen haben? Eine billige Frage. Eine Partei, die unseren Organisationskörper gestiftet wolle, die ihre Beauftragte mit schweißigen Mitteln arbeiten ließ, die ihre Taktik erst von Moskau sich vorzeichnen lassen muß, die in die Gemeinden lieber Reaktionen in bestimmten Stellen wählen läßt, ehe ein sozialdemokratischer

Arbeitervertreter dort Einfluß ausübt, kommt für uns doch bei dieser Reichstagswahl nicht in Frage.

Also haben wir unsere Stimmkraft auf die Sozialdemokratische Partei zu lenken!

Sie ist für uns, je nach Kraftverteilung und Einfluß, jederzeit eingetreten. Ist für uns eingetreten ohne jegliche verpflichtende Ab-



machungen. Unsere Unabhängigkeit blieb jederzeit gewahrt und sie wird auch weiter gewahrt durch unseren Willen. Wir sind genau so politisch und genau so neutral wie die bürgerlichen Verbände. Ohne Anteilnahme an den politischen Ereignissen und Staatsverhältnissen ist heute keine Organisation, ganz gleich welchen Charakters, mehr denkbar. Das ist demokratisches Recht laut Verfassung.

Und darum fühlen wir uns berufen, unsere Mitgliedschaft aufzufordern:

Tretet ein für die Partei, die unseren Interessen die anerkannte Unterstützung zuteil werden ließ, stimmt für die Sozialdemokratische Partei.

Am Sonntag, 7. September, veranstalten die Oberspreewerine der Freien Ruderer und Kanufahrer im Arbeiter-Turn- und Sportbund eine Wahlpropagandauffahrt für die Liste 1. Die Flotte startet um etwa 10 Uhr vom Bootshaus des Rudervereins „Vorwärts“; am Blüthenweg und Treptower Park vorbei geht der Zug zur Überschleuse an der Freizeitanlage im Schiffschiff Busch. Nach der Durchschleuse geht durch den Bandwehrkanal bis zur Grobbeerendbrücke, dann wieder ebenso zurück zum Vorwärtsbootshaus. Durch den Bandwehrkanal bewegt sich der Zug zwischen 12 und 15 Uhr. Treffpunkt für alle Kanufahrer 10 Uhr im Bootshaus „Vorwärts“. Propagandamaterial steht zur Verfügung. Die Auffahrt der Flottilien am Sonnabend fällt aus verkehrstechnischen Gründen aus. Diese treffen sich um 9 Uhr im Blüthenweg, gegenüber dem Vorwärtsbootshaus zum Aufbau der Boote.

Zurück vor 1914?

Sozialistische Jugendorganisation von staatlicher Förderung ausgeschlossen?

Schon öfter mußten wir uns an dieser Stelle mit dem Hauptauschuß für Leibesübungen und Jugendpflege e. B. befassen, dem für Berlin die Aufgaben eines halbamtlichen Bezirksauschusses für Jugendpflege vom Oberpräsidium übertragen worden sind. Nach jahrelanger, fast völliger Arbeitsunfähigkeit, sollte Ende der vorigen Woche in einer Hauptversammlung eine neue Satzung verabschiedet werden, die die Arbeitsfähigkeit dieses Ausschusses wieder herzustellen geeignet war.

Den Vertretern einiger bürgerlichen Sportverbände liegt jedoch daran, den Hauptauschuß nicht zu praktischer Arbeit kommen zu lassen. Sie wehren sich mit allen Kräften dagegen, daß in diesem halbamtlichen Ausschuß auch die mit der Jugendpflege befaßten Behörden vertreten sind. Nachdem nunmehr in Aussicht stand, daß durch die Verabschiedung der Satzungen die Aussicht auf eine bessere Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen bestand, versiften sie auf juristische Spitzfindigkeiten, um die Annahme der Satzungen unmöglich zu machen. Leider war ihnen das möglich durch unentschuld-bare Nachlässigkeit in der bisherigen Geschäftsführung des Hauptauschusses unter dem Vorsitz von Professor Heinrich.

In der Hauptversammlung verlangten plötzlich Vertreter der bürgerlichen Sportbewegung, daß auf Grund einer alten Satzung von 1913 verhandelt werden solle. Durch Nachforschungen beim Registergericht hatten sie festgestellt, daß die im Jahre 1919 beschlossenen, den neuen Verhältnissen angepassten Satzungen nicht in das Vereinsregister eingetragen sind, eine Tatsache, die Professor Heinrich zugeben mußte, von der aber andere Mitglieder des Vorstandes nicht unterrichtet waren. Seit zehn Jahren war nach den neuen Satzungen verhandelt worden, niemand hatte etwas dabei gefunden, alle Aufnahmen von Organisationen waren auf Grund der neuen Satzungen von 1919 vollzogen, ohne daß je eine Beanstandung erfolgte. Die Nichteintragung der Satzungen ermöglichte jetzt den reaktionären Sportvereinen eine Verhandlung auf Grund der Vorkriegssatzungen zu verlangen. Die sozialistischen Organisationen lehnten es ab, auf Grund einer Satzung zu verhandeln, die aus einer Zeit stammt, in der sie selbst noch von jeder staatlichen Förderung ausgeschlossen, im Gegenteil vom Staat und seinen Organen verfolgt und unterdrückt waren. An einer solchen Verhandlung konnten sie schon deshalb nicht teilnehmen, weil ihre Aufnahme in den Hauptauschuß auf Grund der nicht in das Vereinsregister eingetragenen Satzungen vollzogen und damit juristisch rechtsungültig war. Sie verließen nach einer entsprechenden Erklärung die Verhandlungen.

Durch diese Sachlage stehen sämtliche Arbeitersportverbände, die Jugendgruppen der freien Gewerkschaften und die Sozialistische Arbeiter-Jugend außerhalb des Hauptauschusses und damit außerhalb des Kreises der staatlich geförderten Jugendpflegeorganisationen.

Wir sind damit in Berlin wieder glücklicherweise in die Zeit von vor 1914, die wir endgültig vorbei glaubten. An das Ober-

präsidium und an das Ministerium für Volkswohlfahrt richten wir die Frage, wie lange dieser unmögliche Zustand andauern soll? Die sozialistischen Organisationen haben nicht Lust, durch Schlamereien in der Geschäftsführung des Hauptauschusses, die von uns oft gerügt worden sind, sich ausschalten zu lassen oder so lange draußen zu bleiben, bis im Wege der Klage festgestellt worden ist, welche Satzungen zu Recht bestehen. Wir erwarten eine sofortige Entscheidung des Oberpräsidenten oder des Ministeriums für Volkswohlfahrt. Nur diese sind in der Lage, nach einem jahrelangen Durcheinander im Hauptauschuß endlich klare Verhältnisse dadurch zu schaffen, daß sie dem Hauptauschuß für Leibesübungen und Jugendpflege e. B. die amtlichen Funktionen eines Bezirksauschusses für Jugendpflege entziehen und einen neuen Ausschuß ins Leben rufen, der den Ministerialerlassen entspricht und Gewähr bietet für eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen allen Jugendpflege treibenden Organisationen und den mit der Förderung der Jugendpflege betrauten Organen des Staates und der Stadt Berlin.

Eine Fahrt der Alten

600 Arbeitersportler auf Agitation für Liste 1

Das nennt man Agitation! Das war eine Fahrt, die nicht nur als eine der schönsten, sondern auch als eine der erfolgreichsten bezeichnet werden muß. Die 25. Fahrt der Alterslegen vereinigte fast 600 Frauen und Männer aus dem Berliner Arbeitersport, die von der Arbeiterschaft Neu-Ruppins festlich empfangen und in einem imposanten Fackelzug unter Vorantritt mehrerer Arbeitersportkapellen zum Paradedeich geleitet wurden. Hier begrüßte Münch als Vertreter des Magistrats die Arbeitersportler als willkommene

Sportler heraus!

Große Wahlkundgebung der Arbeitersportler am Donnerstag, dem 4. September, 20 Uhr im „Lehrervereinshaus“ (am Alexanderplatz)

Ansprache: KARL LITKE
Vorsitzender d. Sozialdemokratischen Partei, Berlin

Zwei Filme vom Arbeitersport: „Die neue Großmacht“ und der Werbefilm für die Olympiade 1931 in Wien

Arbeitersportler erscheint in Massen!

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin

Gäste. Auf dem Paradedeich, der so manchem Alten aus der „großen“ Zeit in recht übler Erinnerung war, hörte man Worte, die dem schaffenden Arbeiter aus der Seele gesprochen, zugleich aber eine starke Kampfanlage an die Halbtagskrieger waren. Die mahnenden Worte der Redner klangen in dem Ruf: Am 14. September wählen wir Sozialdemokraten!

Unter wehenden Sturmfahnen folgte ein Marsch durch die Stadt zum Stadtpark, wo im geräumigen Saal, der mit den Farben und Emblemen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und den Reichsfarben geschmückt war, ein Kommissariat stattfand. Noch einige frohe Lieder, und dann ging es in die Quartiere. Früh ging dann bei den besten Schülern der Stadt durch den herrlich gepflegten Stadtpark nach Neu-Ruppin. Auf dem Marktplatz Begrüßung durch einen Neu-Ruppiner Genossen im Namen der arbeitenden Bevölkerung. Dank und Hinweis auf die Wahl durch Reichert vom Vorstand des 1. Kreises. Nach überaus interessanter Dampferfahrt durch die reizvollen Gemäuer der Ruppiner Schweiz war Mittagstisch im Ständehaus. Wanderungen in die Umgebung haben den immer keifigsten die beste Gelegenheit zum Naturgenuss, interessante Fußballspiele, die die erprobten Mannschaften der Alten gegeneinander austragen, Vorführungen der Schwimmer und sonstige sportliche Tätigkeiten füllten den Nachmittag aus.

Ein herrlicher Sonntag, der nur allzusehr zu Ende ging, gab in Verbindung mit dem Erlebten den Beweis, daß auch bei frohlicher Stimmung die Alten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes jederzeit gewillt und fähig sind, in vorbildlicher Weise für den Sozialismus zu werden.

Achtung, Arbeitersportler!

An der Wahlkundgebung der Arbeitersportler am Donnerstag im Lehrervereinshaus beteiligen sich alle Mitglieder aller Vereine der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege. Damit erübrigen sich alle Sonderbekanntmachungen.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege.
J. A.: Dehlschläger.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Arbeiter-Sportklub Ahlenborn. Die Mitglieder befinden sich in der Rundgebung Sonntag, 7. September, 10 Uhr, im Sportplatz. Alle Vereinsmitglieder sind herzlich eingeladen. Die Fahnen sind um 6 Uhr am Eingang.

Vollstanzlerische Werkzeuge. Infolge technischer Schwierigkeiten können wir mit den Winterferien voraussichtlich erst Anfang Oktober beginnen. „Abend“ beachten.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Sozial Kreisverband. Sitzung Sonntag, 8. September, ab bekanntem Ort.

Verein des 1. Bezirks, 1. Kreis. Allen Jugendleitern und Vertretern zur Kenntnis, daß das Bezirksjugendtreffen, das am 6./7. September in Falkensee stattfinden sollte, wegen der Herrschaftsverhältnisse nicht stattfinden wird.

Große Turnerschaft Groß-Berlin. Bezirk Spandau, Jugendabteilung: Deute, Dienstag, 10 Uhr, Jugendheim Grolsch, 14, Pankow-Abend. — Bezirk Schöneberg: Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, Spiller- und Sportlerhaus bei Damm, Grolsch. — Bezirk Tegel: Freitag, 10. September, 10 Uhr, Grolsch.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Neue Abteilung: Mittwoch, 8. September, Sitzung bei Reich, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 13. Wegen Bootshaus wichtiger Tagesordnung. Fortsetzung: Kanusport und Wasserpolistilische Fortschritt. Bootshaus im eigenen Haus sind noch frei. Anfragen an Walter Neumann, Charlottenburg, Reichstraße 41. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. — Schwimmabteilung: Sonntag, 10. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Mitte. Mittwoch, 7. September, 10 Uhr, Treffpunkt bei Reich, Behnhofstr. 38, Tegel. 8. September, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt der Sportler zur Vorbereitung auf dem Hof der Sophien-Feldstr., Sophienstraße, Vereinslokalen und Transportmittel mitbringen.

100. Jahre. Jahresversammlung Mittwoch, 8. September, 10 Uhr, bei Juchacz, Hohenstraße.

Die Berliner Polizeibeamten.

Der Polizeipräsident begrüßt ihren Gantag.

Der Gau Groß-Berlin des Verbandes Preussischer Polizeibeamten, dem über 17 000 Mitglieder angehören, hielt am Montag in den Kammerräumen seine dritte Gantagung ab.

Der Gauvorsitzende Gens begrüßte die Behördenvertreter, u. a. den Polizeipräsidenten Jörgiebel sowie seinen Vertreter Dr. Weich. Auch Vertreter befreundeter Berufsorganisationen waren anwesend.

Der Gau Groß-Berlin kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken, das in einer besonderen Festversammlung gefeiert wurde. Nach Wahl der Verhandlungsleitung nahm der Polizeipräsident Jörgiebel das Wort. Er berührte das Verhältnis zwischen Organisation und Behörde und wünscht, daß das gegenwärtige gute Einvernehmen nicht nur weiterhin bestehen bleibe, sondern sich noch beträchtlich besser gestalten werde. In dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher Krise müsse die Beamtenschaft angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen sich jetzt darüber klar werden, daß von dem Ausgang der Wahlen für sie vieles abhängt. Er müsse die Beamtenschaft bitten, die nächsten 14 Tage während der Wahlperiode treu auszuhalten, denn von der Einstellung der Polizeibeamtenschaft hänge Vieles in bezug auf öffentliche Ordnung und Sicherheit ab. Der Geschäftsbericht zeige, daß die Organisation gut entwickelt und leistungsfähig ist. Als aller Gewerkschaftsführer könne er dies beurteilen.

Die Ausführungen des Polizeipräsidenten wurden beifällig aufgenommen.

Stlareks entlasten Böß.

Hatte der Oberbürgermeister Kenntnis von den Vertragsabschlüssen?

Berlin, 2. September.

Der Vernehmung Leo und W.M. Stlareks in der am Montag stattgefundenen Berufungsverhandlung in dem Disziplinarverfahren gegen den Berliner Oberbürgermeister Böß lag in der Hauptsache die Frage zugrunde, ob der Oberbürgermeister genaue Kenntnis von den Vertragsabschlüssen zwischen dem Magistrat und den Stlareks gehabt haben müsse, wenn er gewissenhaft und pflichttreu sein Amt als Oberbürgermeister versehen hätte. Darauf sollen beide Stlareks erklärt haben, daß sie bei Verlängerung des Monopolvertrages mit der Stadt Berlin auf die Dauer von fünf Jahren nicht die Betrüger, sondern die Betroffenen gewesen wären, da der Monopolvertrag lediglich einen Ausgleich für die Verluste an dem Kleiderverwertungsgesellschaftsbesitz darstellte. Die Brüder haben ferner jeglichen gesellschaftlichen Verkehr zwischen Böß und ihnen bestritten. Auch in der Belzangelegenheit haben sie im Gegensatz zu Bürgermeister Scholz Böß außerordentlich entlastet.

Auch Weekend-Freunde.

Sie plünderten zu Wasser und zu Lande.

Unter systematischen Plünderungen hatten seit einiger Zeit die Besitzer von Wochenendhäusern zu leiden, die sich in Bogfelde, einer Kolonie bei Pichelsdorf, am Weimertshorn und an der Scharfen Lante niedergelassen hatten.

Durch die Ermittlungen, die die Kriminalbeamten der Dienststelle B 4 anstellten, konnten jetzt die beiden Täter ausfindig und dingfest gemacht werden. Der eine ist ein 26 Jahre alter Mathias B., sein Komplize ein zwei Jahre älterer Karl W. Beide haben schon früher Einbrüche verübt und sich in einer Strafanstalt kennen gelernt.

gelernt. Die beiden Verhafteten geben etwa 20 Einbrüche in Wochenendhäuser zu, die wirkliche Zahl dürfte aber mindestens 35 betragen. Ihre Beute mollen sie in der „Rünze“ verkauft haben, doch wird das bezweifelt. Dort hätten sie nach allen Erfahrungen nicht soviel Geld erhalten, wie sie stets zur Verfügung hatten. Wer ihr Hehler gewesen ist, weiß man noch nicht, doch ihm wird noch gefahndet. In der Behausung wurden noch Grammophonplatten, Anzüge und etwas Silber gefunden und beschlagnahmt. Die Eigentümer sind nicht bekannt. Sie werden erlucht, sich bei Kriminalkommissar Walter Müller im Polizeipräsidium zu melden.

Ihre Kenntnisse über die Verhältnisse verschafften sie sich auf einfache und geschickte Weise. Zunächst erwarben sie gemeinsam einen Eisbären und zogen damit auf die „Dörfer“. Später schafften sie sich ein Boot an und fuhren die Wasserseiten ab. Als sie über alles Bescheid wußten, gaben sie Eisgeschäfte und Bootfahrten auf und betätigten sich als Einbrecher.

Eine Schauspielernachvorstellung von „Magdalena“ von Ludmilla Thoma (Gastspiel der Ludmilla Thoma-Bühne, Essen) findet am 4. 9. 1934, Uhr, im Deutschen Künstlertheater statt. Der Gesamtertrag fließt den Wohltätigkeitsstellen der Bühnengenossenschaft zu. Karten im Begleitband Reichstraße 11, Zimmer 13.

Der Achtzigjährige auf der Kurischen Nehrung



Zu seinem achtzigsten Geburtstag ist Geheimrat Pringsheim mit seiner Gattin zu Besuch bei seinem Schwiegersohn, dem Dichter Thomas Mann, der in Ridden auf der Kurischen Nehrung zur Sommerfrische weilte. Unser Bild zeigt (von links nach rechts) Frau Mann, Pringsheim, Frau Pringsheim, Thomas Mann.

Der Mathematiker Alfred Pringsheim begeht heute seinen 80. Geburtstag. Seine Wiege stand in Ohlau in Schlesien. Nach Schuljahren in Ohlau und Breslau besuchte er die Universitäten Berlin und Heidelberg, wo er sich dem Studium der Mathematik widmete. Im Jahre 1872 promovierte er und habilitierte er sich in Heidelberg, fünf Jahre später in München, wo er 1886 zum außerordentlichen, 1901 zum ordentlichen Professor ernannt wurde und über 80 Semester dozierte. Außerhalb seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ist Pringsheim auch auf künstlerischem Gebiet vielfach interessiert gewesen, z. B. als einer der ersten Anhänger Richard Wagners. Er ist der Schwiegervater von Thomas Mann und der Vater unseres Musikreferenten.

Bluttat auf dem Bedding.

Gastwirt vor seinem Lokal niedergeschossen.

Im Verlaufe eines Streites wurde am Montagabend der Gastwirt Max Wille vor seinem Lokal in der Gerichtstraße 39 von dem 21jährigen Schloffer Hermann Laska durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde von der Kriminalpolizei festgenommen.

Französischer Tonfilm.

„Der Andere“ im Marmorhaus.

In einer einmaligen Aufführung wurde der Tonfilm „Der Andere“ in der französischen Fassung vor geladenen Gästen aufgeführt. Diese Vorstellung ist insofern interessant, als sie die Problematik der augenblicklichen Tonfilmproduktion enthüllt. Derselbe Regisseur — in diesem Falle Robert Wiene — und dieselben Dekorationen, Szenenänderungen fallen kaum ins Gewicht. Aber die Darsteller sind andere und passen nicht recht in den Rahmen hinein, halten vor allem kaum den Vergleich mit den deutschen Schauspielern Kartner, George und Käthe von Nagy aus. Die Franzosen geben Typen, betonen nicht das Individuelle, sie sind in der Mimik lebhafter, aber in der Haltung steifer und konventioneller. Der Tonfilm hat die Internationalität des Films zerstört. Jedes Land wird fortan nur noch die eigenen Schauspieler bewundern dürfen. Früher dagegen lag ein Hauptreiz in dem Wechsel der Persönlichkeiten.

„Der Korvettenkapitän.“

Titania-Palast.

Der Tonfilm erspart uns nichts, aber auch gar nichts. Werden doch alle abgepielten Nüchtern, die im stummen Film kein Reich mehr erträgt, mit Geräuschen versehen und leß als Tonfilm herausgebracht.

Bei den blauen Jungs von der Marine singen Mannschaften und Offiziere sich andauernd an. Doch damit noch nicht genug, berichtet auch die holde, uniformküstende Weiblichkeit von ihren Liebeschmerzen in Liedern.

Harry Liedtke spielt einen Korvettenkapitän, der schleunigst pensioniert werden möchte. Er verführt bloß Weiber, sammelt Allphotos und vor der Hafeneinfahrt steht er nicht etwa auf der Brücke, sondern lümmelt sich an Deck herum und läßt sich von der Bordkapelle etwas vorspielen. An Land, und noch dazu in fremden Ländern, tauscht er mit seinem Burschen die Uniform und geht auf Mädchenfang aus. „Rechtserweise“ ist eine reiche Ausländerin auf eine ähnliche Idee verfallen und tauscht mit ihrem Dienstmädchen die Kleider und die Rolle. Und über die schlechten Manieren der Dienstboten amüsiert sich dann ein bedenklich anspruchloses Publikum ostentativ. Obwohl es doch der Trieb vieler Reicher ist — um selbst etwas Schluß zu bekommen — sich gut gekleidetes Personal zu engagieren. Natürlich gibt es zum Filmschluß zwei ihrer Stellung nach zusammengehörende Liebespaare.

Der Regisseur Rudolf Walther Fein bringt den ganzen Sing-song so unheimlich wie nur eben möglich. Durch seine Arbeit gelang es ihm, stärkstes Mißtrauen gegen den Tonfilm zu säen. Ein Eibenschütz, Maria Baudler, Harry Liedtke und Fritz Kampers spielen bejammenswert krampfhaft Liebhaberei sterben.

Dieser Film wird hoffentlich an der eigenen Albernheit sterben. e. b.

Die Volksbühne hat mit der Ausgabe der Mitgliedskarten für die neue Spielzeit begonnen. Diese sind in den gleichen Abteilungen in Empfang zu nehmen, bei denen die Abgabe der alten Karten bzw. der Renommierungen erfolgt. In beschränktem Umfang werden jedoch auch weiterhin Beitritts-erklärungen entgegengenommen.

PROGRAMM für die Zeit vom 2. bis 4. September

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 2. bis 4. September

BTL

Potsdamer Straße 38

W. 8, 7, 9 Uhr
Tonfilm-Operette:
Ein Tango für dich m. Willy Forst,
Oskar Karlweß

Rheinstraße 14 (An der Kals-Eiche)

Das goldene Mädchen (12 Akte)
Regie: Cecil D. De Mille

Odeon, Potsdamer Str. 75

Tonfilm: Die letzte Kompanie
mit Conrad Veidt, Karin Evans
Jugendliche haben Zutritt

Turmstraße 12

Tonfilm:
Das Halsband der Königin
mit Diana Karenne

Alexanderstr. 39-40 (Passage)

Den ganzen Tag geöffnet:
Das Kabinett des Dr. Laritari
(100 Worte Ufa) mit Max Hansen,
Paul Morgan

Primus-Palast W. 8, 15, 2, 15, 9, 15, 5, ab 2, 15

Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Uraufführung:
Der Korvettenkapitän
Der erste Harry-Liedtke-Tonfilm
mit Maria Pawlker, Fritz Kampers

Die Kamera Täglich 8, 4, 7, 9 Uhr

Unter den Linden 14
Das göttliche Weib
mit Greta Garbo
Uraufführung: Tonfilmkonzert

Moabit

Artushof-Lichtspiele

Film- und Bühnenschau
Perleberger Str. 29 und Stendaler Str.
Orpheo mit Emil Jannings
Der Sieg des Maharadscha

Welt-Kino Reg. 6, 45, 9, 00, 5, 5, 7, 9 Uhr

Alt-Moabit 99
100 Proz. Tonfilm:
Der Lumpenball (Tonfilmkonzert)
mit Anna Möller-Liedtke,
Fritz Kampers

Atrium Beba-Palast

Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Täglich 7, 9, 15 U. Stg. 3, 7, 9, 15 U.

Schöneberg (früher Titania)

Hauptstraße 49 W. 5, 7, 9 U. Stg. 3, 7, 9 U.

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 W. 6, 30, 9 U. S. 4, 6, 30, 9 U.

Steglitz

Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke GutsMuthsstr.
Täglich 8, 30, 9 Uhr Stg. 4, 6, 30, 9 Uhr
Der Korvettenkapitän
mit Harry Liedtke, Maria Pawlker,
Fritz Kampers

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teiower Str. 1 W. 5, 7, 9, Stg. ab 3 Uhr
Tonfilm: Zweimal Hochzeit
mit Lilian Haas
Micky Maus

Süden

Primus-Palast

Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Wochent. 5, 30, 7, 9, 15, Sonnt. ab 3 U.

Th. am Moritzplatz

Beginn: W. ab 5 Uhr, Stg. ab 4 Uhr
Tonfilm: Es gibt eine Frau, die
dich niemals vergißt m. L. Dagover
Der Nächste, bitte! m. L. Meyers

Neukölln

Kukuk Wochent. 6, 45, 9 U.
Sonntags 5, 7, 9 U.

Excelsior Wochent. 7 u. 9 U.

Kaiser-Friedrich-Straße 191
Frauennot — Frauenglück
Einleit. Vortrag Dr. med. Ehrlich

Südosten

Filmmeck Beginn W. 5, 30 U.
S. ab 3 U.
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Ufa-Tonfilm: Hokuspokus
mit Lillian Harvey, Willy Fritsch
Beiprogramm

Luisen-Theater Anf. W. 8, 15, 30, 45, 9 U.

Reichenberger Str. 34
Tonfilm: Im Kampf mit der Unterwelt
mit Carlo Aldini
Öhneusdau

Stella-Palast

Köpenicker Straße 11-14
Beginn der Vorstellungen:
Wochent. 5, 30, 7, 15, 9, 15, Sonnt. 3, 7, 9 U.

Sternwarte — Treptow

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
8 Uhr (Film): Die deutsche Ostsee

Nordosten

„Elysium“ Film und Bühne

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314

Luna-Filmopalast

Gr. Frankfurter Str. 121
Wochent. 3 Uhr, Sonnt. 3 Uhr
Des gr. Erfolges wegen verlängert:
Skandal um Eva m. Henny Porten
(spricht zum erstenmal)

Schwarzer Adler

Frankfurter Allee 99 Jgd. Zutritt
Woch. 5, 7, 8, 45, Stg. 5, 7, 8, 45 U.
Der große Ton- und Gesangsfilm:
Der Jazzsänger m. Al Jolson
Beiprogramm

Comenius-Lichtspiele

Memeler Straße 67 W. 6, 9, 5 ab 5 U.
Messaline
Charlie Chaplin in der Unterwelt

Concordia-Palast

Andreasstr. 61 W. ab 5 U., Stg. ab 3 U.
Frauennot — Frauenglück
mit arztlichem Vortrag
Beiprogramm

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele

Lichtenberg, Lückstraße 70
W. 6, 45 U., Stg. ab 4 U.
Die Ehe auf Probe. — Die Rache
des Verlassenen, d. deutsche Rin-
ninta. — Bühnenschau

Friedrichsfelde

Kino Busch W. 6, 15, 8, 45 Uhr

Weißensee

Schloßpark Film - Bühne

Norden

Alhambra

Pharus-Lichtspiele

Müllerstraße 142 W. 6 U. Stg. 5 U.
Wegen Renovierung und Einbau
von Tonfilm bis Donnerstag geschl.

Marga-Lichtspiele

Schulstraße 29
Ein Spitzenprogramm:
Diane m. Olga Tschukowa. — Der
Sherif von Arizona mit Hoot Gib-
son. — Bühne: 3 Varietéansammlungen

Skala-Lichtspiele

Schönhauser Allee 80 W. 1, 7 U. Stg. 3 U.
Tonfilm: Der blaue Engel mit
Emil Jannings, Marlene Dietrich

Colosseum Wts. 5, 7 u. 9 Uhr

Schönhauser Allee 123
Wochent. 5, 30, 7, 9, 15, Sonnt. ab 3 U.

Pankow

Palast-Theater

Tivoli, Pankow

Berliner Straße 27 Stg. 2, 4, 6, 8, 10 U.

Niederichthausen

Film-Palast Niederichthausen

Tegel

Filmopalast Tegel

Kosmos" Filmbühne

Union-Theater

Hennigsdorf

Filmopalast